

Das Magazin des Kreisjugendring München-Stadt

26. JAHRGANG | AUSGABE 3 | JULI 2020



KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Schwerpunkt:

WIDERSTAND

- Kinderkultur unterwegs
- RaiseYourVoice
- Alles anders – trotzdem schön!



das war



- 14. Runder Tisch Kinder- und Jugendbeteiligung
- 7 **Virtuell geht auch**
KiKS in Zeiten von Corona
- 8 **Kinderkultur unterwegs**
Oben Ohne On Air
- 9 **Festival als Live-Stream**
Online-Seminare für Jugendverbände
- 10 **Von Social Media bis Sea Watch**
Kostenlose Verteilung in der Bayernkaserne
- 11 **Gesichtsmasken für Geflüchtete**
KJR-Pädagoginnen unterstützen Jugendwohngruppen
- 12 **Ersehnte Hilfe in der Extrembelastung**
Aktion am 30. Mai
- 13 **RaiseYourVoice!**
KJR-Jahresempfang
- 14 **Alles anders – trotzdem schön!**
Das ist aus mir geworden
- 16 **„Es gibt Dinge, an die ich heute noch gerne denke“**

das kommt



- KJR-Klanggarten
- 17 **Musik mit Holzdachlatten, Alurohr und PVC-Orgel**
Freizeitstätten auf dem langsamen Weg zur Normalität
- 18 **Irgendwas geht immer!**
Neue Postkarten und Plakate für die Jungen Mikroprojekte
- 19 **40.000 Euro zu vergeben**
Mini-München findet STADT
- 19 **Neues Spielstadt-Konzept**

1945 >>> 75 >>> 2020
MIT GESCHICHTE IN DIE ZUKUNFT

75 Jahre KJR München-Stadt
Der Münchner „Freizeitstätten-Kampf“
Seite 15

3 kurz & knapp / 31 Termine / 31 Impressum / 32 zum Schluss



Schwerpunkt:

WIDERSTAND

Allein schon das Wort „Widerstand“ ist mit unterschiedlichen Bedeutungszuschreibungen verbunden: Widerstand im Sinne von nicht nachgeben wollen/können – etwas aushalten und schützen. Widerstand bedeutet aber auch, sich einer Sache aktiv entgegenzustellen. Wir sind dem Phänomen Widerstand im Spannungsfeld zwischen bewahren und verändern nachgegangen.

Ab Seite 20

#kreativdaheim

Im März hat Corona das alltägliche Leben, wie man es kannte, zum Erliegen gebracht. Kinder und Jugendliche konnten nicht mehr zur Schule gehen, keine Freundinnen und Freunde mehr treffen, miteinander abhängen, Fußball spielen und was eben alles dazugehört.

Deshalb hatten die KJR-Freizeitstätten stadtweit zu einem Kreativwettbewerb aufgerufen. Sie wollten die Münchner Kinder und Jugendlichen animieren, ihre Auszeit kreativ zu nutzen. Ganz gleich, ob Comic zeichnen, Film drehen, eine Choreographie zu ihrem Lieblingslied erfinden, einen Song komponieren oder kleine Kunstwerke basteln: sie waren eingeladen, ein Foto oder Video davon unter dem Hashtag #kreativdaheim zu posten. Oder das eigene Werk an die nächste Freizeitstätte zu schicken. Dabei ging es um mehr als Zeitvertreib. Der KJR wollte junge Münchnerinnen und Münchner anregen, sich gegenseitig zu inspirieren und damit auch gegenseitig Mut zu machen. Bis zum 1. Mai konnte gepostet werden. Videos waren nicht dabei, unter den gemalten oder gezeichneten Beiträgen fanden sich dafür echte Kunstwerke. Eine Jury prämierte drei Beiträge. Für den „Papagei mit Punk Frisur“ erhält sein Zeichner Tuncay einen Kinogutschein für zwei Personen. Die Zeichnerinnen der Meerjungfrau (Sabiana) und des farbenfrohen Wunsches „Es wird alles gut“ (Emilie) bekommen als Preis je einen Bädergutschein. Danke an alle Teilnehmenden für die bunten Kunstwerke!



1. Mai: Demo daheim statt auf der Straße

Corona sei Dank hieß es für uns als Gewerkschaftsjugend dieses Jahr an „unserem“ Kampftag: Livestream zu Haus statt Demo auf der Straße! Dafür hatten wir ein buntes Programm zusammengestellt: eine Rede zu unserem Jahresmotto Gedenken, Infovideos zu Gewerkschaften und der Jugendauszubildendenvertretung, eine Diskussionsrunde mit einer interaktiven Umfrage unter den Zuschauenden und Video-interviews, wie es jungen Menschen in Zeiten von Corona geht – von der Auszubildenden in der Pflege bis zum Brauer und Mälzer. Und am Ende war klar: „systemrelevante“ Berufe sind nicht nur in der Krise wichtig und Klatschen bezahlt keine Miete! Den Stream kann man sich auf YouTube-Kanal der DGB-Jugend München noch mal ansehen.



Digitales KJR-Singen

Zu Beginn der Corona-Krise wurde in vielen Städten gemeinsam an Fenstern und Balkonen gesungen und musiziert. Dieses solidarische Musizieren wollte das KJR-MusikMobil durch einen digitalen Chor auch im Kreisjugendring erreichen. Gemeinsam wurde der Song „Du hast 'nen Freund in mir“ aus dem Film „Toy Story“ gesungen. Sowohl Besucherinnen und Besucher der KJR-Einrichtungen als auch Mitarbeitende des KJR sangen das Lied zu Hause und filmten sich dabei. Das KJR-MusikMobil schnitt alle Tonaufnahmen anschließend zusammen und erstellte ein kleines Musikvideo. Das Ergebnis wurde am 8. Mai anlässlich des abgesagten 25-jährigen Jubiläums von „Kids on Stage“ veröffentlicht. Es ist hier zu sehen: www.kurzelinks.de/kjr-singen Wegen der positiven Rückmeldung geht das digitale KJR-Singen in die zweite Runde. Alle Interessierten sind eingeladen, gemeinsam den Song „Chöre“ von Mark Forster zu singen. Statt Gesang kann auch getanzt oder ein Instrument gespielt werden. Das fertige Musikvideo soll Anfang August veröffentlicht werden. Mehr Informationen beim Projektleiter Benedikt Michael, b.michael@kjr-m.de



Freiluft-Café gegen Quarantänekoller



Zehn Wochen ohne Beziehungen, die Grundbedingung für Sozialarbeit außer Kraft gesetzt, alle wartend auf den Neustart. Auch wenn durch die bestehenden Einschränkungen noch nichts normal ist, so ist doch jetzt wieder einiges möglich. Dem Betretungsverbot der Immobilien setzte das Intermezzo sein Freiluft-Café entgegen. Mit einem entsprechenden Hygienekonzept konnten Angebote in die Außenanlagen verlegt werden. Die Kinder und Jugendlichen fanden sich schnell im Regelwerk zurecht und ließen den Quarantänekoller hinter sich. Mit entsprechender Vorsorge wurde sogar eine Radtour möglich! Die anschließende Biergartenbrozeit war zwar nicht das, was man an bayerischem Open-Air-Schmaus gewohnt ist, aber es war in jedem Fall ein guter Anfang. Schritt für Schritt zurück in einen sehr vermissenen Alltag.

Vorstandsarbeit digital

Auch der KJR-Vorstand musste seine Arbeit ins Digitale verlegen. Die monatlichen Vorstandssitzungen finden seitdem über Zoom statt (siehe Bild). Außerdem hat der Vorstand eine digitale Arbeitsgruppe „Kindheits- und Freiheitsrechte“ ins Leben gerufen, die ein Positionspapier entwickelte und mit der Kampagne „Raise your Voice“ Stimmen von Kindern und Jugendlichen während der Corona-Pandemie in die Öffentlichkeit trug. Wie ist das Resümee von drei Monaten Ausnahmezustand? „Wir sind schnell arbeitsfähig geworden und es klappt gut. Aber wir vermissen den persönlichen Kontakt untereinander, mit den Kolleginnen und Kollegen und den Jugendverbänden“, so die Vorsitzende Judith Greil.



Tag gegen Homophobie

Der 17. Mai ist der internationale Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transfeindlichkeit. Die Kampagne LOVE ME GENDER hatte in diesem Jahr zu einer Fotoaktion aufgerufen, um klar Haltung zu zeigen. Der KJR beteiligte sich mit zahlreichen Freizeitstätten sowie den Fachstellen Mädchen- und Jungenarbeit daran. Wer München für eine konservative und rückschrittliche Stadt hält, wurde von den vielen eingesandten Bildern und Fotos eines Besseren belehrt. Sie zeigen: München ist bunt und queer. Damit sagt der KJR mit vielen Kindern, Jugendlichen und Beschäftigten Nein zu Schubladen-Denken, Normativität, Diskriminierung, Hass und Gewalt. Und sagt Ja zu Queerness, Vielfalt und Liebe, ohne Grenzen und Labels. Der KJR setzt sich für eine Gesellschaft ein, in der die Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung frei leben und lieben können, in der die Menschen sich unterstützen, nicht wegsehen und solidarisch aufeinander achten.





Neue Broschüre mit Geschäftsbericht 2019

Was macht und was bietet der KJR eigentlich? Die Antwort geben jetzt der Geschäftsbericht 2019 und die Broschüre „Angebote für Kinder und Jugendliche im Kreisjugendring München-Stadt“. Auf 64 Seiten informiert die Broschüre kompakt und in neuem Layout über die 50 Freizeitstätten, acht Kindertageseinrichtungen, 70 Jugendverbände sowie 34 Projekte und Fachstellen im KJR. Sie bietet einen umfassenden Einblick in die Welt des KJR und lädt dazu ein, sich in die offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit hineinzulesen und die vielfältigen Projekte kennenzulernen. In einer Einsteckhülle enthält sie außerdem den KJR-Geschäftsbericht 2019 mit dem Bericht des Vorstands, Haushaltszahlen und weiteren wichtigen Informationen in Text und Bild. Broschüre und Geschäftsbericht sind kostenlos im Jugendinformationszentrum JIZ in der Sendlinger Str. 7 erhältlich und stehen als Download oder zum online Durchblättern unter www.kjr-m.de/publikationen zur Verfügung.



Ferien Extra! in Coronazeiten

Die allgemeine Lage hat sich zwar entspannt, alles beim Alten ist aber leider nichts. Nachdem in den Oster- und Pfingstferien fast keine Ferienangebote stattgefunden haben, sieht es für die Sommerferien zum Glück besser aus. Mit unterschiedlichsten Hygienekonzepten kristallisieren sich für viele Angebote

Lösungen heraus, die eine Durchführung unter Einschränkungen möglich machen. Angefangen bei Tagesausflügen über Workshops bis hin zu Übernachtungsfreizeiten, sogar im Ausland, reicht das aktuelle Angebot. Doch leider bringen die Infektionsschutzregeln auch Nachteile: Viele Einrichtungen können nur einen Bruchteil der geplanten Plätze belegen, der Aufwand für die coronabedingt veränderten Maßnahmen ist immens und es bleibt ein mulmiges Gefühl und die Frage: Was, wenn doch jemand krank wird? Dennoch Kinder und Jugendliche brauchen gerade jetzt attraktive Ferienangebote. Aktuelle Informationen gibt es unter www.ferien-muenchen.de

Diversity Day im KJR

Auch dieses Jahr zeigte der KJR Flagge und beteiligte sich am Diversity Day (DD) am 26. Mai und machte so sein Engagement für Vielfalt sichtbar. Ziel ist es, das Bewusstsein für die Vielfalt der Menschen, deren Hintergründe und Bedarfe in den Einrichtungen sowie der Geschäftsstelle zu schärfen. Die Vielfalt soll anerkannt und respektiert werden, um unser Miteinander zu verbessern und unsere Arbeit dadurch weiter zu qualifizieren. Aufgrund der aktuellen Situation fand der DD auf digitalem Weg statt. Zu diesem Zweck wurden im Intranet ausführliche Informationen über die Charta der Vielfalt, ein Legespiel und eine weiterführende Linkliste zusammengestellt. Viele Einrichtungen beteiligten sich ebenfalls digital mit kreativen und spannenden Aktivitäten.



Die ganze Welt auf einer Seite

Wimmelbücher laden zum genauen Hinschauen, Staunen und Entdecken ein. Die Internationale Jugendbibliothek (IJB) zeigt jetzt eine Ausstellung mit Wimmelbüchern aus aller Welt. Neben Originalillustrationen und Skizzen von Ali Mitgutsch sind Klassiker und eine internationale Auswahl von Wimmelbüchern und -bildern der letzten 20 Jahre zu sehen, etwa aus Japan, Polen, Belgien oder Norwegen. Geordnet sind die knapp 60 Bildtafeln in fünf Gruppen: Es gibt „wuselige“ Räume wie die Stadt oder „wimmelige“ Anlässe: Feste, gesellige Mahlzeiten oder Rummelplatzbesuche. Die Ausstellung ist bis zum 14. Februar 2021 jeweils montags bis freitags von 10 bis 16 Uhr geöffnet und auch digital auf Instagram unter #wimmeldigital zu finden.

München dankt! für Juleica-Inhaber*innen

Die Landeshauptstadt München bedankt sich bei engagierten Jugendleiterinnen und Jugendleitern mit der Auszeichnung „München dankt!“. Neben einer Urkunde gibt es auch ein Heft mit Gutscheinen, etwa für zwei Streifenkarten, Eintrittskarten vieler Münchner Museen und Theater sowie für eine einjährige Mitgliedschaft der Münchner Stadtbibliothek. Jugendleiter*innen können die Urkunde beantragen und werden im folgenden Jahr zum Ehrenamtsempfang des Oberbürgermeisters eingeladen. Dazu müssen sie seit mindestens einem Jahr im Besitz der Jugendleitercard „Juleica“ sein und sich mindestens 80 Stunden im Jahr im Stadtgebiet München engagieren. Auf www.jugendverbaende-muenchen.de gibt es unter „Jugendleiter/in sein“ mehr Informationen.



Rampenlichter 2021

Zum zwölften Mal sind deutsche und internationale Tanz- und Theatergruppen eingeladen, sich für Rampenlichter – Das Tanz- und Theaterfestival von Kindern und Jugendlichen zu bewerben. Das Festival findet von 9. bis 22. Juli 2021 im Theater Schwere Reiter und im Kreativquartier in München statt. Die Ausschreibung richtet sich an Produktionen mit Kindern und Jugendlichen, die in freien Projekten, jugendkulturellen, inklusiven oder kulturpädagogischen Kontexten, in freien Ensembles und Zusammenhängen, in Kooperation mit Schulen oder an Tanz- und Theaterhäusern entstanden sind.

Der Bewerbungszeitraum beginnt am 12. Oktober 2020. Infos gibt es auf www.rampenlichter.com



Aktion weiße Tücher

30. April 1945: Nur wenige weiße Tücher waren im zerbombten München zu sehen, als Soldaten der US-amerikanischen Rainbow-Division unsere Stadt vom Naziterror befreiten. Auch in Corona-Zeiten muss Erinnerung präsent bleiben, dazu riefen die Aktionskünstler Wolfram Kastner und Michael Wladarsch auf: Am 30. April 2020 wurden aus vielen Häusern Münchens weiße Tücher gehängt, denn: Wir alle haben den alliierten Siegermächten den Frieden und die Befreiung vom Nazi-System zu verdanken und sollten das – wie in anderen Ländern – feiern. Wir setzen damit ein Zeichen für Freiheit und Frieden sowie gegen Geschichtsvergessenheit und braunen Sumpf. Auch der KJR beteiligte sich an der Aktion: Die beiden Fahnen an der Geschäftsstelle trotzten Wind und Regen, ihr heftiges Flattern zog die Aufmerksamkeit des Straßenpublikums auf sich und erntete Staunen und Anerkennung angesichts eines fast vergessenen und dabei so wichtigen Datums.



Förderpreis Münchner Lichtblicke



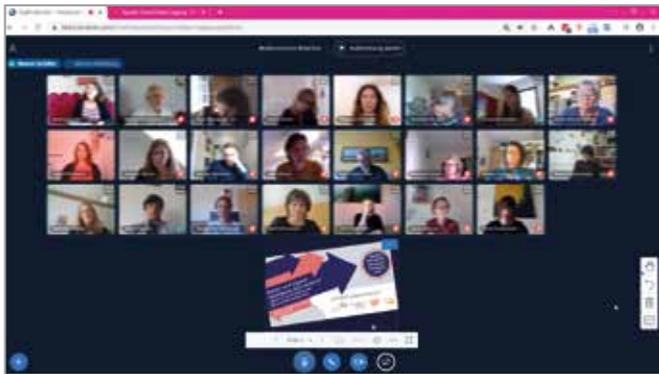
Der Förderpreis „Münchner Lichtblicke“ wird jährlich von der Landeshauptstadt München, der Lichterkette e.V. und dem Migrationsbeirat München verliehen. Er setzt ein Zeichen gegen Rassismus und für ein friedliches Miteinander. Der Preis, der mit rund 10.000 Euro dotiert ist, wird in drei Kategorien vergeben. Bewerben können sich

Einrichtungen, Projekte und Einzelpersonen, die mit kreativen und innovativen Ideen gegen Rassismus und für kulturelle Vielfalt eintreten. Einsendeschluss ist der 31.10.2020.

Weitere Infos: www.lichterkette.de

Virtuell geht auch

Die Anspannung bei den Veranstaltern vom 14. Runden Tisch Kinder- und Jugendbeteiligung am 27.05.2020 als virtuelle Konferenz war groß. Die Umstände verlangten die kurzfristige Änderung des bewährten Formats, die durch die großartige Unterstützung des Medienzentrum München technisch möglich und überwältigend gut angenommen wurde



70 Teilnehmer*innen aus Politik, Stadtverwaltung und Kinder- und Jugendarbeit wollten dazu beitragen, neue Impulse zur Kinder- und Jugendpartizipation in München zu setzen. Das Ankommen im virtuellen Konferenzraum verlief ohne größere Schwierigkeiten. Das Grußwort kam von Jugendamtsleiterin Esther Maffei per Videobotschaft.

Vielleicht standen die Vorzeichen, das Kinderrecht auf Beteiligung in München verbindlich umzusetzen nie so gut wie jetzt?! Damit junge Münchner*innen künftig systematisch und selbstverständlich an kommunalen Planungen und Entscheidungen beteiligt werden, hat der Stadtrat im Juli 2019 ein neues Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung in Auftrag gegeben. Außerdem hat Kinder- und Jugendbeteiligung Eingang in den Koalitionsvertrag der neuen grün-roten Stadtregierung gefunden. Aus diesem Anlass standen der diesjährige Runde Tisch und die Impulse der Expertinnen ganz im Zeichen der geplanten Konzeption.

Dr. Heide-Rose Brückner, Mitbegründerin und langjährige Geschäftsführerin des Vereins Kinderfreundliche Kommunen, erläuterte in ihrem Vortrag am Beispiel unterschiedlicher Städte und Gemeinden, die sie begleitet hat, wesentliche Strukturelemente zur Implementierung von Kinder- und Jugendbeteiligung als Querschnittsthema in der Stadt. „Ohne den politischen Willen geht gar nichts“ fasste sie ihre Erfahrungen zusammen.

Dr. Rebekka Bendig vom Institut für partizipative Prozesse und Trainings – IPPT-Berlin,

zeigte beispielhaft auf, wie Partizipation in der Stadtverwaltung auf verschiedenen Ebenen verbindlich etabliert werden kann und welche Instrumente die Mitarbeiter*innen aus der Verwaltung bei der nachhaltigen Berücksichtigung von Kinder- und Jugendinteressen unterstützen können.

Besonders betonte sie dabei die Rolle der Führungskräfte in der Verwaltung. „Beteiligung braucht ein partnerschaftliches Zusammenspiel zwischen Beteiligungsprofis und Verwaltung und ein gemeinsames Verständnis von Partizipation“ resümierte Dr. Rebekka Bendig.

Im Anschluss an die Präsentationen wählten sich die Teilnehmer*innen in fünf AGs ein, um sich über inspirierende Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung einer Beteiligungsstruktur für München auszutauschen. Neben den Fachkräften aus der Kinder- und Jugendarbeit und den Vertreterinnen* und Vertretern* der Referate, waren dort auch die Stadträtinnen und der Stadtrat von Bündnis 90/Die GRÜNEN Nimet Goekmenoglu, Marion Lüttig, Clara Nitsche, Sebastian Weisenburger und der Stadträtin Lena Odell von der SPD, vertreten. Letztere erkannte: „Nur der Koalitionsvertrag allein reicht nicht aus. Gute kommunale Kinder- und Jugendbe-

teilung braucht die tatkräftige Unterstützung der Politik durch Beschlussvorlagen.“ Motiviert vom intensiven Austausch in den AGs gab es große Einigkeit darüber, dass die stadtweite Vernetzung und Zusammenarbeit der Partizipationsakteure der Schlüssel zur nachhaltigen Verankerung von Kinder- und Jugendbeteiligung in München ist.

Der Fachtag wurde veranstaltet vom AK Kinder- und Jugendbeteiligung (AGFP, KJR München-Stadt, Ökoprojekt MobilSpiel, Urbanes Wohnen/Grüne Spiel- und Schulhöfe und Kultur&Spielraum e.V.), in Kooperation mit der Koordinierungsstelle Kinder- und Jugendbeteiligung im Jugendamt und dem Medienzentrum München.

Mirjam Kranzmaier, Fachstelle Partizipation, KJR

Kinderkultur unterwegs

Der Kinder-Kultur-Sommer (KiKS) mit seinen hunderten Angeboten wird von Kindern und Familien in München immer sehnlichst erwartet. Dieses Jahr, beim 14. Mal, war wegen Corona jedoch auch bei KiKS alles anders

Statt Präsentationen auf der großen Bühne und Kinderkultur zum Mitmachen beim zentralen KiKS-Festival auf der Theresienhöhe hieß es heuer „KiKS unterwegs“. Von 17. bis 21. Juni kamen Kinder-Kultur-Angebote zu den Kindern in die Stadtteile. Alle benötigten Materialien, Anregungen, Tipps und Rezepte passten in eine „KiKS-Tüte“. Je nach Ausgabeort gab es verschiedene Tüten: zum Beispiel mit Spielen für zuhause, Bastel- und Baumaterialien, Bausätzen für Experimente, Pflanz- und Kunstaktionen, Musik- und Tanzimprovisationen oder auch mit digitalen Überraschungen.

Die „KiKS-Tüten“ wurden zusammen mit dem KiKS-Reiseführer kostenlos an mehr als 80 Orten in der ganzen Stadt verteilt. Der KiKS-Reiseführer listet auf 108 Seiten und einem Stadtplan fast 200 Orte mit mehr als 250 kinderulturellen Angeboten auf. Die Aktionen für alle zwischen 5 und 15 Jahren reichen bis weit in den Herbst hinein, viele der Veranstaltungsorte öffnen gerade erst wieder.

Angebote aus den KJR-Freizeitstätten

Auch zahlreiche KJR-Freizeitstätten und -Fachstellen bereicherten das Programm der fünf Aktionstage „KiKS unterwegs“. „Luft-Experimente“ hieß die Tüte des Kinder- & Jugendtreffs ZeitFrei, in der vom Café Netzwerk steckte das Material, um aus seinem Smartphone eine Virtual-Reality-Brille zu machen.

Traumfänger basteln ermöglichte die Tüte vom Abenteuerspielplatz Hasenberg ABIX, das Spielhaus Sophienstraße lud gemeinsam mit der Fachstelle Kinder, dem KJR-MusikMobil und IRMo ein, eigene Musikinstrumente zu bauen und einen Klanggarten zu erleben. Außerdem stand hier eine kleine Bühne, auf der – unter Einhaltung der Hygiene-Auflagen – die Auftritte von DJane Marlene und den Bands „Flotte Lotten“ und „Falschgeld“ präsentiert wurden.

Wie aus Tetrapacks Geldbeutel werden, zeigte der Jugendtreff 2Club, das Rumfordschlössl erklärte, wie Kräutersalz gemacht wird.

Die KJR-Projektstelle „Auf Herz und Ram-

pen prüfen“ bot ein Fühl-Memory, in der Musik-Wundertüte der Musisch-kreativen Werkstatt steckten Material und Anleitungen für verschiedene kleine Musikinstrumente im Eigenbau.

Künstler*innen-Büchern.

Neu waren in diesem Rahmen auch Online-Angebote, die beim ursprünglich geplanten „KiKS-Festival“ Live-Auftritte gewesen wären, etwa die 8-jährige DJane Marlene, die Vinyl-



Zacki Zahn, der Fahrradtrache vom Spielhaus Sophienstraße, unterwegs bei KiKS

Comics erfinden und Taschen selbst herstellen, dabei half der Kinder- und Jugendraum RIVA NORD. Der Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen lud Kinder mit einem DIY-Set für Spiele ein, kreativ werden. Und nebenan bei den Abenteuerkids gab es Mutmachblumen.

Eine orientalische Kochmischung steckte in der Aktionstüte des Kindertreff Bogenhausen, mit einem Kinderrechte-Quiz warteten das KJR-Demokratiemobil und die Fachstelle Partizipation am Kulturzentrum 2411 in der Blodigstraße auf. Hüpfspiele bot der Kindertreff Harthof, „Klorolle trifft Einhorn“ lautete das Angebot des Kinder- und Jugendzentrums „Der Club“ im Hasenberg, und das Intermezzo hatte alles parat, um Bürstenroboter selber zu bauen.

Im Kösch gab es Mini-Synthesizer zum Ausleihen, um Beats mit der Soundwerkstatt OST zu produzieren. Solche hielt auch die Färberei bereit, zudem Material fürs Gestalten von

platten auflegt und extra für KiKS ein Set aufgenommen hat (www.kurzelinks.de/dj-set), und die großartigen Teenie-Bands „Flotte Lotten“ und „Falschgeld“, die im Spectaculum Mundi ein Konzert spielten, das als Video verfügbar ist: www.kurzelinks.de/kiks-konzert.

Großer Erfolg

Fast die gesamte Auflage des KiKS-Reiseführers 2020 konnte verteilt werden, und das trotz langer Strecken mit Regenwetter. Insgesamt wurden etwa 8000 Personen erreicht. Das Feedback von Kindern, Jugendlichen und Familien war sehr positiv. Nach der langen Durststrecke mit Quarantäne, Homeschooling und Video-Konferenzen genossen es viele sichtlich, die Einrichtungen zu besuchen, und sei es nur, um ein paar Worte zu wechseln und sich Materialien für zuhause abzuholen. Besonders viele zog es

vor die Kongresshalle, die weithin sichtbar mit dem neuen KiKS-Logo auf großen, bunten Bannern geschmückt war und wo drei Stationen bereitstanden (eine weitere gab es vor dem Verkehrszentrum).

Wir sind sehr zufrieden, in dieser schwierigen Situation so viele Kinder, Jugendliche und Eltern mit kinderulturellen Angeboten erreicht zu haben und freuen uns auf das nächste KiKS-Festival, das von 9. bis 13. Juni 2021 stattfinden wird. Bis dahin geben KiKS-Tüten und der KiKS-Reiseführer, den es auf kiks-muenchen.de auch als Download gibt, Anregungen für Aktivitäten nicht nur zuhause, sondern in der ganzen Stadt, wenn auch Workshops und Trainings wieder möglich werden.

Kerstin Hof, Fachbeauftragte Kinder, Kulturelle Bildung von und mit Kindern, KJR



KiKS unterwegs – Angebote im Grünen

OBEN OHNE On Air

Festival als Live-Stream

Da das OBEN OHNE Open Air der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land in diesem Jahr nicht wie geplant auf dem Münchner Königsplatz mit 20.000 jungen Gästen stattfinden konnte, wurde das Festival – in kleinerem Format – ins Internet verlegt

Beim „OBEN OHNE On Air“ spielten am Samstag, den 20. Juni, sechs Nachwuchsbands aus München zwischen 18 und 21 Uhr auf den Online-Kanälen Facebook und Instagram des OBEN-OHNE-Festivals. Sie streamten von zuhause oder ihrem Studio und sogar aus einem Plattenladen in Regensburg und konnten dabei die Online-Reichweite der Veranstalter nutzen.

Den Anfang machte „Quirinello“ aus München, der seinen „Bedroom Pop“ zuhause kreiert. Es folgte „Sweet Lemon“ – die Band der Geschwister Lena und Sophie Haslberger, die aufgrund der Corona-Einschränkungen nur zu zweit performten. Anschließend traten „As it rains“ und „ArØzA Crew“ auf, die beide auch auf dem geplanten Open Air auf dem Königsplatz gespielt hätten. Jakob Arnu von „SAMT“ begeisterte beim Solo-Auftritt mit seiner klaren Stimme. Als Headliner konnte der Boarische Bou, kurz „BBou“, aus Regensburg gewonnen werden, der mit Bayerischem Rap bereits 2013 auf der OBEN-OHNE-Bühne stand.

Das regnerische Wetter am Wochenende, das von Open-Air-Veranstaltern normalerweise nicht gern gesehen wird, war für das Online-Festival eine gute Voraussetzung. Die Bands freuten sich über diese Auftrittsmöglichkeit in Zeiten von Corona.

„Wir sind froh, dass wir unserem kulturellen Auftrag auch in der aktuellen Situation nachkommen konnten und unser Angebot so gut angenommen wurde. Trotz Verzögerungen im Zeitplan sind wir sehr zufrieden mit dem Event“, berichtet Felix Fuchs aus dem Team Großveranstaltungen und kulturelle Jugendbildung des KJR München-Stadt. Er ist für die Bereiche Booking und Social Media beim OBEN OHNE zuständig.

Für 2021 sind wir zuversichtlich, dass am 24. Juli wieder ein tolles OBEN OHNE Open Air auf dem Münchner Königsplatz stattfinden kann!

*Michaela Herrmann,
Team Großveranstaltungen und
kulturelle Jugendbildung, KJR*



Statt am Königsplatz auf jedem Display zusehen: „As it rains“ aus Unterföhring machen melodischen Hardrock. Sie waren eine von sechs Nachwuchs-Bands beim „OBEN OHNE On Air“ und haben zum Original-Line-up des OBEN OHNE Open Air gehört

Von Social Media bis Sea Watch

Mit einer Online-Seminar-Reihe bot und bietet der KJR auch in Zeiten der Pandemie Weiterbildung und Austausch für Münchner Jugendverbände. Die nehmen das Angebot gut an

Digitale Bürgerbeteiligung:
#Flatten the Curve – aber nicht die Demokratie

Referent: Simon Strohmenger, MehrDemokratie e.V.

23.06.2020

19:00-20:30 Uhr

Gleich geht's los....

Ein Online-Seminar veranstaltet von:



Jugendverbände
MÜNCHEN



Auch wenn klassische Workshops und Fortbildungen während der Covid-19-Pandemie nicht möglich waren, lässt der KJR die Münchner Jugendverbände nicht im Regen stehen. Die Abteilung Junges Engagement und Die Aktion! – Jugendbeteiligung München haben Ende März eine Online-Seminar-Reihe als interaktives Angebot gestartet.

Insgesamt fanden bisher 19 Online-Seminare statt, die 450 Teilnehmende erreicht haben. Gute Resonanz hatten Themen der klassischen Jugendarbeit wie Jugendverbandsförderung, Aufsichtspflicht oder Prävention in der Jugendarbeit. Aber auch aktuelle, globalpolitische Themen waren sehr gefragt. So berichtete Tamino Böhm, der Einsatzleiter der Luftaufklärung von „Sea-Watch“, vor rund 90 Teilnehmenden von den Hintergründen und der aktuellen Situation

der zivilen Seenotrettung. Florian Stadler von „Sea-Shepherd“ erläuterte mehr als 40 Interessierten die Überfischung der Meere.

Die Online-Seminare griffen auch aktuelle politische Strömungen auf. So beleuchtete die KJR-Fachbeauftragte für Medien und Technologie, Cornelia Walter, verschwörungstheoretische Bewegungen, gab eine kritische Perspektive auf Fake News und zeigte den Teilnehmenden praktische Tools für Medienkompetenz.

Da diskriminierende und rechte Strukturen derzeit verstärkt sichtbar werden, gab es auch einen Workshop mit dem Bildungskollektiv „Die Pastinaken“ zum Umgang mit diskriminierenden und menschenfeindlichen Parolen. Weitere Online-Seminare mit internen und externen Fachleuten gaben einen Einblick in das rechtsradikale Spektrum in München

nach der Kommunalwahl oder brachten gewerkschaftliche Themen ein und zeigten, wie wichtig Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und Organisation gerade in Zeiten von Corona sind.

Weil in der Krise auch Digitalisierung und Social Media eine wichtige Rolle spielen, zeigte Social-Media-Experte Felix Fuchs (Team Großveranstaltungen und kulturelle Jugendbildung, KJR) den Teilnehmenden interaktiv, wie sie Facebook und Instagram effektiv nutzen können. Weitere Workshops gaben eine Einführung in Medienrecht oder diskutierten, wie Gremiensitzungen in der Jugendarbeit digital umgesetzt und wie virtuelle Bildungsveranstaltungen kreativ und nachhaltig organisiert werden können. Simon Strohmenger von Mehr Demokratie e.V. stellte eine Plattform vor, mit der digitale Bürgerbeteiligung vor allem mit Fokus auf junge Menschen in München ausgebaut werden kann. Hinzu kamen noch unterschiedliche themenspezifische Online-Seminare, wie Veranstaltungsmanagement oder auch das Thema Risiko und Entscheidungskompetenz mit der DAV Jugend.

Die Online-Seminare erhielten gutes Feedback und die Zahl der Teilnehmenden zeigte, dass die Themen gefragt waren. Die Reihe wird bis zu den Sommerferien weitergeführt, die nächsten Angebote stehen auf www.jugendverbaende-muenchen.de

Ronia Sengfelder,
Fachstelle Die Aktion, KJR



Gesichtsmasken für Geflüchtete

In Unterkünften wie der Bayernkaserne waren Gesichtsmasken für Geflüchtete zu Beginn der Pandemie Mangelware. Haupt- und Ehrenamtliche des KJR, seiner Jugendverbände und Projektstellen haben das kurzerhand geändert



Masken für Geflüchtete: Jasmin Ghanzanfari von der heimatlen-Jugend, ihr Bruder Morteza (li.) und Severin Schwarzhuber, Beauftragter für die Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft, verteilen in der Bayernkaserne Gesichtsmasken an Geflüchtete

Sich für eine solidarische Gesellschaft einzusetzen, das ist schon lange der Antrieb von Christopher Jones und Paulo Cesar. Sie unterstützen unter anderem geflüchtete Menschen bei der Integration in München, engagieren sich gegen Rassismus und Abschiebung und organisieren Veranstaltungen gemeinsam mit ihnen, etwa „Stay strong!“. Doch dann kam Corona. Und plötzlich waren Abstand und Schutz wichtiger als gesellige Aktionen.

„Paulo, Cheikh, Severin und ich hatten deshalb die Idee mit den Masken“, erzählt der 32-jährige Jones. Also Gesichtsmasken für die

Geflüchteten in der Bayernkaserne zu organisieren und kostenlos zu verteilen. Paulo Cesar ist Projektkoordinator bei Morgen e. V., Cheikh Fayé Koch-Azubi aus dem Senegal und Ehrenamtlicher beim Bildungsprogramm „Mitmachen in der Gesellschaft“ des KJR, für das auch Jones arbeitet. Und Severin Schwarzhuber leitet die Fachstelle Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft im KJR.

Maskenschneider hatten die vier schnell gefunden: Die Familie Ibrahim aus Afghanistan nähte spontan 120 Masken, die Hälfte davon für Kinder. Aziza Khalili, auch sie aus Afghanistan und wie die Ibrahimis bereits seit Jahren in München zuhause, steuerte 50 Masken bei.

Insgesamt konnten am 30. April die ersten 170 Masken kostenlos verteilt werden. „Fast genauso wichtig wie die Masken ist aber die Info, wie sie verwendet werden müssen“, erklärt Jasmin Ghanzanfari. Die junge Frau engagiert sich bei der heimatlen-Jugend, einem Jugendverband im KJR und dolmetscht ehrenamtlich für „Translaid“. Von dort hat sie Flyer zur Maskenpflicht und Hygiene in den Sprachen Paschto, Dari, Arabisch, Englisch und Französisch mitgebracht und mit den Masken übergeben.

„Ich finde es wichtig, dass wir zusammenhalten in dieser schwierigen Zeit“, sagt sie „und dass wir Solidarität zeigen mit den

Menschen, die mit den Ausgangsbeschränkungen große Schwierigkeiten haben“. Bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der Bayernkaserne kommt die Maskenspende in jeder Hinsicht gut an. „Bisher haben viele noch keine Masken“, sagt ein junger Mann aus der Bayernkaserne. So wie er bedanken sich auch andere beim Team und tragen bereits die gespendeten Masken.

Designerstücke als Virenschutz

Inzwischen sind noch mehr Hilfsbereite an Bord, Seham Ahmed von der Kurdischen Kulturschule „Rojin e.V.“ hat mehr als 100 Masken genäht, weitere kommen von Ehrenamtlichen des Deutsch-Afrikanischen Frauenaustausch e.V. und vom Afghanischen Kultur- und Bildungsverein „Farhang“. Weitere 300 sind echte Designerstücke, geschneidert vom aus dem Senegal stammenden Münchner Modedesigner Papa Diouf, der das Label „Papa Design“ betreibt. Diese Masken wurden bei mehreren Aktionen im Mai verteilt.



Der aus dem Senegal stammende Münchner Modedesigner Papa Diouf steuerte 300 Masken bei

Wer die Masken-Aktion mit Stoffspenden unterstützen oder selbst Masken schneiden möchte, kann sich an Severin Schwarzhuber wenden. Der Beauftragte für die Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft mit Schwerpunkt junge Geflüchtete im KJR ist per E-Mail an fachstelle-junge-gefluechtete@kjr-m.de erreichbar.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Mitinitiator der Maskenspende Cheikh Fayé, Koch-Azubi aus dem Senegal und Ehrenamtlicher beim Bildungsprogramm „Mitmachen in der Gesellschaft“ des KJR

Ersehnte Hilfe in der Extrembelastung

Wer in einer betreuten Jugendwohngruppe lebt, hatte es schon schwer im Leben. Die einen sind hier wegen schwieriger Familienverhältnisse, die anderen, weil sie geflüchtet sind. Doch da wochenlang Schule, Sportvereine und andere Aktivitäten für die Jugendlichen ausgefallen sind, ist die Belastung für die Pädagoginnen und Pädagogen extrem gestiegen



„Wenn ich für meine Zeit schon bezahlt werde, kann ich so was Nützliches tun!“

„Wir mussten plötzlich auch das Home-schooling übernehmen“, sagt die Sozialarbeiterin Ruth Heeren. Acht Jungs zwischen 14 und 18 Jahren leben in der Wohngruppe nahe dem Candidplatz, die sie betreut. Alle geflüchtet, alle aus Afghanistan. Im Schichtdienst kümmert sich ein erfahrenes Team aus Pädagoginnen und Pädagogen des gemeinnützigen Vereins hpkj e.V. um die acht Heranwachsenden.

Die Jugendlichen wecken, motivieren, Lernzeiten einfordern, bei Hausaufgaben und Arztbesuchen unterstützen, Programm anbieten, dabei immer wieder anhalten, die gemeinsamen Regeln einzuhalten. Und dazu die organisatorische Arbeit im Hintergrund: Heerens Job ist im Normalfall schon eine fordernde Aufgabe.

Doch durch Corona war sie auch Ersatzlehrerin und noch mehr gefordert. Die Schule schickte den Schülern Arbeitsblätter, kontaktierte sie über E-Mail, WhatsApp und Videokonferenz-Plattformen von Skype über Teams und Zoom. „Bei acht Jungs ist es sehr aufwendig, alle zu beschulen“, sagt Heeren, „alleine ist das eigentlich nicht zu machen.“

Doch zum Glück war da Angie Kraft. Sonst arbeitet die Sozialpädagogin für den KJR, sie kümmert sich im Laimer Jugendzentrum mit Abenteuerspielplatz unter anderem um An-

gebote der Offenen Ganztagschule. Weil die aber auch wegfielen, hat Kraft ab Mitte März die Wohngruppe am Candidplatz unterstützt.

Das sei auch dringend notwendig gewesen, sagt sie. „Die Jungs bereiteten sich auf die Prüfung für Deutsch als Zweitsprache vor, bekamen aber die Hausaufgaben der Muttersprachler.“

Damit die Jungs nicht zurückfallen, war Kraft jeden Tag acht Stunden da, manchmal auch länger, motivierte, schob an.

Außerdem ging sie mit einigen der Jungs manchmal ins nahe gelegene Jugendzentrum am Wettersteinplatz FEZI. Das hatte zwar für den Publikumsverkehr geschlossen, weil die Wohngruppe aber als „häusliche Gemeinschaft“ galt, durften sich ihre Bewohner zusammen an Kicker, Billardtisch oder am Trampolin austoben.

„Angie war ein Geschenk des Himmels!“, sagt Heeren, „wir sind dem KJR wahnsinnig dankbar für diese Entlastung!“ Dort gehört Heeren dem Vorstand an und machte bei den KJR-Beschäftigten für den Hilfseinsatz Werbung.

Kraft musste nicht lange überlegen, als der Aufruf des KJR an seine Beschäftigten kam. Sie wollte sich ohnehin engagieren und die Pflegekräfte im Krankenhaus oder die Landwirte bei der Spargelernte unterstützen. Aber

der pädagogische Bereich hat dann perfekt gepasst. „Für mich war es total cool, die Zeit zu nutzen, um in einen ganz anderen Bereich hineinzuschnuppern“, sagt die Pädagogin, die keinen Augenblick ihren Einsatz in der Wohngruppe bereut hat. Und die neuen Erfahrungen in einem anderen Arbeitsfeld halfen ihr auch, den Blick für ihre Arbeit im Laimer Jugendzentrum zu schärfen.

So wie sie arbeiteten auch weitere KJR-Kolleginnen vo-

rübergehend in stationären Wohnformen. Sarah Klasen zum Beispiel. Die Pädagogin aus der LOK Freimann war hilfsweise bei dem gemeinnützigen freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe NEUE WEGE im Einsatz. Dort unterstützte sie im Spätdienst die pädagogischen Fachkräfte in einem Haus, das von sechs Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren und drei Alltagsmanagerinnen in drei Wohngemeinschaften bewohnt wird. „Bei der Arbeit ging es vor allem darum, den Jugendlichen eine Alltagsstruktur zu geben“, sagt Klasen.

Und die Angst vor Corona? „Der KJR hat mich klar darauf hingewiesen, dass ich damit mein Infektionsrisiko erhöhe“, sagt die Sozialpädagogin.

Auch Kraft wusste, dass ihr Engagement Risiken birgt. „Ich kann mit den Jungs kein Buch lesen oder ein Aufgabenblatt bearbeiten und dabei anderthalb Meter Abstand halten“, sagt sie. „Aber ich habe ein gutes Immunsystem und hoffe, das es gut geht.“ Und auch Klasen hatte keine Angst. „Ich habe keine Kinder zu Hause, wohne alleine, gehöre zu keiner Risikogruppe. Wer, wenn nicht ich sollte das machen? Wenn ich für meine Zeit schon bezahlt werde, kann ich so was Nützliches tun!“

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

RaiseYourVoice!

Mit der Aktion „RaiseYourVoice!“ machte der KJR die Meinung von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Krise an prominenten Plätzen sichtbar



Vorsitzende Judith Greil macht Forderungen junger Menschen sichtbar

Jungen Menschen in München eine Stimme geben, das ist von jeher das Anliegen des KJR. Während der Corona-Zeit mit ihren Kontaktbeschränkungen und mit der Schließung von Kitas, Schulen und Freizeitstätten waren Kinder und Jugendliche jedoch fast völlig von der Bildfläche verschwunden. „RaiseYourVoice!“, zu Deutsch „Erhebe deine Stimme“, hieß daher die Aktion des KJR, um ihre Anliegen hörbar und sichtbar zu machen.

Am 30. Mai fand die Auftakt-Aktion von RaiseYourVoice! statt. Mit den Statements junger Menschen und mit dem Demokratiemobil zogen KJR-Vorsitzende Judith Greil mit Kolleginnen und Kollegen sowie ein paar Kindern an bekannte Orte in München. Dort wurden auf Schildern Statements wie jenes der zwölfjährigen Caro gezeigt: „Mich kotzt es an, dass mehr über die Bundeliga gesprochen wird als über uns Kinder!“. Stationen waren unter anderem der Geschwister-Scholl-Platz vor der LMU, der Monopteros, die Wittelsbacher Brücke und aus aktuellem Anlass zum Gedenken an den Tod von George Floyd auch das amerikanische Konsulat.



Treffpunkt der Aktiven vor der KJR-Geschäftsstelle



#kjrmiteuch
#LeaveNoOneBehind
#BlackLivesMatter
#BeyondCorona
#ImNotAVirus

Kinder und Jugendliche auch in Krisenzeiten nicht vergessen

Mit dem umfangreichen Positionspapier „Kinder und Jugendliche auch in Krisenzeiten nicht vergessen“ hat der KJR-Vorstand auf die belastende Situation von jungen Menschen während der Corona-Pandemie hingewiesen.

„In der öffentlichen Diskussion bleiben viele derjenigen außen vor, die zur verletzlichsten Gruppe der Gesellschaft gehören und keine (finanziell) wirkmächtigen Lobbygruppen im Rücken haben: die Kinder und Jugendlichen“, stellt der KJR-Vorstand in seiner aktuellen Position fest. Darin heißt es, junge Menschen sind in dieser Krise stärker sozial isoliert als Erwachsene, mit möglicherweise einschneidenden Folgen für das Kindeswohl. Denn während der Großteil der Erwachsenen seiner beruflichen Tätigkeit weiter nachgehen konnte, wurden Schulen und Kitas früh geschlossen und werden spät und nur schrittweise geöffnet. Soziale Kontakte waren Kindern und Jugendlichen lange verwehrt und sind ihnen auch aktuell nur unter erschwerten Bedingungen möglich. „Gilt in der Krise die UN-Kinderrechtskonvention, die umfassende Beteiligungsrechte von Minderjährigen und Beteiligungspflichten des Staates regelt, plötzlich nicht mehr? Das ist für uns nicht hinnehmbar!“, kritisiert der KJR-Vorstand.

Um Bildungsungerechtigkeiten im monatelangen Homeschooling abzubauen, brauche es Notebooks für alle Schülerinnen und Schüler. Und auch die Auswirkungen auf den Kinderschutz und die seelische Gesundheit von jungen Menschen müssen umgehend analysiert werden. Betroffene junge Menschen brauchen schnellstmöglich und unbürokratisch jegliche notwendige Unterstützung.

Das vollständige Positionspapier gibt es unter www.kjr-m.de/positionen

Mit RaiseYourVoice! setzt sich der KJR dafür ein, dass junge Menschen in unserer Stadt auch in Zeiten der Corona-Krise gehört werden, dass ihre Perspektiven ernst genommen werden, präsent sind und in politische Entscheidungen miteinbezogen werden. Dieser Einsatz für Kinder- und Jugendrechte sowie für Grundrechte ist zwar eine Kritik an einigen Auswirkungen der Regelungen zur Pandemie-Bekämpfung. Der KJR grenzt sich jedoch klar von verschwörungstheoretischen oder menschenfeindlichen Bewegungen in diesem Zusammenhang ab.

Diese Aktion, die auch von einem Fernsighteam des BR begleitet wurde, soll nicht die letzte im Rahmen von RaiseYourVoice! gewesen sein. Denn trotz der Lockerungen hinsichtlich Covid19 bleibt das Thema wichtig. Der KJR dankt allen Kindern und Jugendlichen, die ihre Statements eingereicht haben und noch weitere zuschicken.

Die Beiträge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind auf Facebook (www.facebook.com/die.aktion/) und Instagram (#RaiseYourVoiceMunich) zu finden, die Beiträge der Kinder auf der Kinderwelten-Seite unter www.kinderwelten.kjr-blog.de/raise-your-voice/.

Ronia Sengfelder, Fachstelle Die Aktion, KJR

Alles anders – trotzdem schön!

Der Jahresempfang des Kreisjugendring München-Stadt ist quasi eine Institution. Einfach ausfallen lassen? Das kam nicht infrage. So wurde der Termin um einige Tage nach hinten – komplette Umplanung braucht Zeit! – und in den virtuellen Raum verlegt



„Schade, dass wir uns nicht wirklich treffen können, aber es geht auch anders“, stand auf der Einladung zum virtuellen KJR-Jahresempfang. Anders, das bedeutete Bildschirm statt Busfahrt, 28. statt 19. Mai und als Thema „Digitale Jugendarbeit“ statt „75 Jahre KJR“.

Denn die Herausforderung, vor die die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durch die Corona-Pandemie gestellt worden ist, hieß:

Wie können Jugendverbände, Freizeitstätten und Abenteuerspielplätze trotzdem für ihre Kinder und Jugendlichen da sein, Angebote machen und Hilfestellungen leisten? Und eine Antwort darauf lautete: Digitale Kinder- und Jugendarbeit. Wie das aussehen kann? Das sollten die Gäste des Jahresempfanges bei einer 90-minütigen Zoom-Session erfahren.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch KJR-Vorsitzende Judith Greil, die sich hocherfreut über die zahlreichen Anmeldungen und tatsächlich virtuell anwesenden 113 Personen zeigte, folgte zum Einstieg ins Thema ein fachlicher Input von Cornelia Walter (KJR-Fachstelle Medien und Technologie, kurz MuT).

Anschließend wurden vier Projekte vorgestellt – exemplarisch dafür, was in den Wochen der coronabedingten Einschränkungen so alles auf die Beine bzw. ins Netz gestellt worden ist.

Den Anfang machte die Kinderbeauftragte Kerstin Hof, sie präsentierte die Website www.kjr-kinderwelten.de, die innerhalb kürzester Zeit realisiert werden konnte – motiviert durch eine fachliche Diskussion in der AG MuT „Corona Edition“ zu den Bedarfen von jüngeren Kindern und engagiert umgesetzt von Mitarbeiterinnen, die in ihrer jeweiligen Einrichtung nur eingeschränkt arbeiten konnten: Monika Weissenberger (Abenteuerkids Gern) und Annika Brehm (Muspilli). „Kinderwelten“ bietet viele Ideen für Kinder, wo sie im Internet, aber auch in ihrer Umgebung trotz Corona etwas erleben

können, aber auch spannende Anregungen, um selbst kreativ zu werden. Die Website ist zugleich Bühne und Sprachrohr für Kinder.

Digitale Angebote der Evangelischen Jugend München (EJM) stellte anschließend Lorenz Schuster vor. Unter anderem die „digitale Osternacht“ und eine kostenlose Spiele-App, die Filtermöglichkeiten bspw. nach Anzahl der Teilnehmenden und räumlichen Gegebenheiten bietet. Viele Ehrenamtliche haben an diesem Projekt mit großem Engagement mitgewirkt.

Es folgte die Vorstellung des „Corona-Blogs“ #kjrmitteuch durch Cornelia Walter. Unter <https://webzweinnull.kjr-blog.de> war schon bald, nachdem alle Einrichtungen hatten schließen müssen, eine Plattform entstanden, wo die KJR-Einrichtungen ihre digitalen Angebote für Kinder und Jugendliche einstellen konnten. In einem passwortgeschützten Bereich ist zudem ein interner fachlicher Austausch für Pädagoginnen und Pädagogen möglich.

Zum Abschluss präsentierte Antonia Egle vom Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP), Stamm Albatros, das virtuelle Frühlingszeltlager unter dem Motto „Wicky und die starken Kinder gegen den bösen Coronus“. Vom 4. bis zum 11. April konnten Kinder von zuhause aus teilnehmen. Sie wurden aufgefordert, sich wie für ein richtiges Pfadfinderlager vorzubereiten, möglichst auch ein Zelt – zum Beispiel im Kinderzimmer – aufzuschlagen, und jeden Morgen um 10 Uhr wartete eine neue spannende Aufgabe ... Natürlich wurde alles mit Fotos dokumentiert, um die Erlebnisse mit den anderen zu teilen.

Nach den kurzweiligen Präsentationen wurden die Gäste in sog. „Breakout-Rooms“ in vier Gruppen aufgeteilt und konnten Fragen zu je einem der Projekte stellen.

Der virtuelle Jahresempfang war für alle eine neue Erfahrung – eine gute Erfahrung. Nichtsdestotrotz freuen wir uns auf einen „echten“ Jahresempfang im nächsten Jahr – einander persönlich zu begegnen ist doch noch schöner!

Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Der Münchner „Freizeitstätten-Kampf“



In diesem Jahr feiert der KJR sein 75-jähriges Bestehen. Der K3 widmet diesem Jubiläum in jeder Ausgabe 2020 eine eigene Rubrik – mit Highlights aus der Geschichte des KJR und Ankündigungen sowie Nachberichten der Veranstaltungen, die im Zeichen des Jubiläums stehen.



Der Vorläufer der Interkulturellen Pädagogik war das „Ausländerprojekt“ im KJR, hier der Zwischenbericht von 1983

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) wird beschlossen. Es löst das Jugendwohlfahrtsgesetz (JWG) von 1961 ab	1990
Dem KJR gehören 51 Jugendverbände an, er unterhält 45 Freizeitstätten und hat einen Gesamthaushalt in Höhe von 19,5 Millionen Mark	1989
„Mitbestimmung und Partizipation“ ist KJR-Schwerpunktthema; Der Jugendtreff Neuaubing wird eröffnet	1988
„Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit“ ist Schwerpunktthema des Jahres	1987
Nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl sperrt der KJR gegen den Willen der Stadt die Freiflächen seiner Freizeitstätten	1986
Der Arbeitskreis für Mädchenarbeit wird gegründet	1985
Unter dem Namen „Interkulturelle Arbeit“ läuft das Projekt „Ausländische Kinder und Jugendliche in Freizeitstätten“ an	1984
Erstmals wird mit der Mädchengruppe im Bewohnerzentrum Neuperlach Mädchenarbeit in einem KJR-Geschäftsbericht erwähnt	1983
Ein Türkischer Jugendverein tritt dem KJR bei. Es ist der erste Mitgliedsverband von Jugendlichen ohne deutschen Pass	1982
Der Zeugnerhof wird eröffnet und bald zum Zentrum der aufkeimenden Münchner Graffiti-Szene	1981
Der Münchner „Freizeitstätten-Kampf“ tobt	1980
Das seit 1977 erscheinende ‚KJR-Intern‘ wird zu einer vollwertigen Zeitschrift über Jugendpolitik und Jugendverbandsarbeit	1979
Mit Erich Kiesl stellt die CSU zum ersten Mal seit 30 Jahren wieder den Oberbürgermeister (der erste war Karl Scharnagl 1945-1948)	1978
Im Biederstein wird zum ersten Mal im KJR eine Mädchengruppe gegründet und explizit Mädchenarbeit gemacht	1977
Mit Karin Thomas vom JDAV wird erstmals eine Frau zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt	1976

In den 1970er und 1980er Jahren steht der KJR schwer unter Beschuss. 1972 bezeichnet der Münchener Katholikenrat Freizeitstätten als Brutstätten der Kriminalität, weil der KJR das sogenannte „Rockerproblem“ nicht mit Hilfe der Freizeitheime lösen kann. 1977 beschuldigt ein CSU-Stadtrat und Bundestagsabgeordneter den KJR, er „verschleudere“ das Geld der Steuerzahler an „völlig unbedarfte Angestellte“ in den Freizeitheimen, und finanziere die „Indoktrination der Münchner Kinder“, die für den RAF-Terrorismus rekrutiert würden. Die Herbstvollversammlung verabschiedet einstimmig eine ausgewogene Resolution zu den Vorwürfen. Damit entzieht sie allen Versuchen, die Stimmung weiter anzuheizen, die Grundlage.

Der schwerste Angriff folgt 1979 und geht vom größten Mitgliedsverband des KJR aus. Die Münchner Sportjugend will zwei bis drei Freizeitstätten aus dem KJR herauslösen und für Verbandszwecke selbst übernehmen. Unterstützt wird sie von der Münchner CSU, die mit Erich Kiesl seit 1978 den Oberbürgermeister stellt. Die CSU will, so berichtet der Münchner Merkur, die Freizeitheime von

„Extremisten“ befreien und ein Weisungsrecht der Stadt gegenüber dem KJR festschreiben. Es beginnt der „Freizeitstätten-Kampf“ mit harten Bandagen.

1980 wird ein kritischer Revisionsbericht den Medien zugespielt, die das reißerisch ausschlachten: „Riesensummen fließen in dunkle Kanäle!“ (tz), „Chaotische Zustände in Münchens Freizeitheimen“ (Münchner Merkur), „Jugendring unkorrekt im Umgang mit Geld“ (Abendzeitung), „Pasing: Im Freizeitheim fließt Alkohol in Strömen“ (Bild München), „Besucherzahlen weit überhöht angegeben“ (SZ). Zudem kündigt der Stadtrat den Freizeitstättenvertrag.

Der KJR gibt sich kämpferisch. Mit „43 Freizeitheime oder keines“ droht er, auf die Trägerschaft aller Münchner Freizeitstätten zu verzichten, falls ihm auch nur eine weggenommen würde. Der KJR erfährt breite Unterstützung bis in Teile der Jungen Union hinein, seine harte Linie zeigt Wirkung. Am 1. Juli 1981 tritt ein neuer Freizeitstättenvertrag in Kraft, der dem KJR nicht nur alle Freizeitstätten belässt, sondern seine Position langfristig stärkt.

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.

„Es gibt Dinge, an die ich heute noch gerne denke“

Matthias (42) besuchte von 1989 bis 1993 den Jugendtreff Cosimapark.

Als Junge mit 12 oder 13 Jahren bin ich zum ersten Mal mit einer Freundin und einem älteren Kumpel im Cosi aufgeschlagen – das war 1989 oder 1990 in den Sommerferien, und da war erstaunlicherweise viel los!

Ich habe die Einrichtung etwa vier Jahre lang sehr regelmäßig besucht. Später war ich dann noch zu Fußball-Turnieren, Festen und Kursen wie Schweißen und Elektroschweißen dort.

Volker (Jäntschi) und Hefe (Stefan Hefe) waren meine wichtigsten Ansprechpartner. Individuell unterstützt wurde ich in der Werkstatt mit einem Fiat Bambino 126.

Es gibt viele Dinge, an die ich heute noch gerne denke – zuvorderst an die Freundschaft und Hilfsbereitschaft, die ich im Cosi erfahren habe.

Heute bin ich Familienvater, Ehemann und Inhaber eines mittelständischen Catering-Unternehmens.

Ein kleiner Teil meiner damaligen Kontakte sind heute noch gute Freunde. Und über Ecken bekommt man auch noch ein bisschen was von anderen mit.



Meine besonderen Erinnerungen ans Cosi:

- Fußball Turniere
- Volkers damals schon alter Benz-Bus
- Sommerfeste mit Wasserschlachten
- Torwand-Schießen oder „Ball aus der Luft“ (Anmerkung: ein Fußball-Trick)
- Spiel-Turniere (Billard, Karten)
- der Cosi-Käse-Schinken-Toast
- Räder-Reparaturen, später auch Moped- und Auto-Flickereien
- Kinder & Jugendliche aus der ganzen Umgebung, nicht nur aus der eigenen Straße, haben sich dort getroffen
- gemischte Altersklassen – zwar wurden wir „Kurzen“ nicht von den „Großen“ beachtet, dennoch war es schon stark, in deren Dunstkreis zu sein und ihnen beim Schrauben über die Schulter zu schauen. Die Großen hatten Mofas, wir Kleineren maximal ein Bonanza-Fahrrad!

Musik mit Holzdachlatten, Alurohr und PVC-Orgel

Spaß an Musik ohne „richtig“ und „falsch“ vermittelt die Installation „Klanggarten“, die durch die KJR-Freizeitstätten tourt



Klanginstallationen – wie klingt Holz, wie Metall?

Kurz bevor die Einrichtungen des KJR am 16. März schließen mussten, besuchten das IdeenReichMobil und das KJR-MusikMobil in Person von Marc Bühling und Benedikt Michael eine Fortbildung zum Thema Instrumentenbau. Beide Projektstellen hatten schon seit längerem die Idee, eine Klanginstallation aus großen Musikinstrumenten zu bauen.

Im üblichen Arbeitsalltag der beiden Projektstellen fehlte die Zeit für die genaue Planung und Umsetzung. Durch die Fortbildung inspiriert, konkretisiert und motiviert wurde die unerwartete „freie Zeit“ genutzt und ein mobiler „Klanggarten“ entwickelt und gebaut. Kurz bevor auch die Baumärkte in München ihre Einkaufstore schlossen, deckten sich die kooperierenden Projektstellen mit allem nötigen Material ein und machten sich mit ausreichend Sicherheitsabstand an die Arbeit.

Das Ergebnis ist der KJR-Klanggarten: Vier verschiedene Klanginstallationen, die Kinder und Jugendliche zum intuitiven Musizieren und Experimentieren mit Klängen einladen. In feststehenden Rahmen aus Heizungsrohren hängen verschiedene Materialien, die beim Spielen unterschiedliche Klänge erzeugen. Darunter sind Holzdachlatten, Alurohre von einem ehemaligen Baugerüst und PVC-Abflussrohre. Neben diesen ste-

henden Elementen gibt es auch ein knapp zweieinhalb Meter langes Xylophon aus Fichtenholzbrettern, das beispielsweise auf eine Wiese oder einen Sandkasten gelegt werden kann. Beim Spielen fällt schnell auf: Gestimmt wurde dieses Instrument nicht. Das ist bei diesem Material auch kaum möglich, da bereits jedes Astloch oder kleine Risse im Holz die Tonhöhe beeinflusst. Doch genau dieser Effekt und die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Materialien macht

den Reiz des Klanggartens aus. Er lässt ganz neue, kreative Melodien, fernab des klassischen Musikunterrichts und einem „richtig“ oder „falsch“ zu. Die „PVC-Orgel“ hingegen ist „gestimmt“ und bietet den Spielerinnen und Spielern die Möglichkeit, auch bereits bekannte Melodien zu spielen oder sich von anderen Instrumenten, zum Beispiel einer Gitarre (kleiner Tipp: F-Dur), begleiten zu lassen. Die Elemente des KJR-Klanggarten lassen sich flexibel im Außengelände so positionieren, dass Kinder und Jugendliche sowohl in Ruhe für sich selbst experimentieren oder spielen können, als auch in einer Gruppe mit allen Instrumenten gemeinsam jammen.

Wenn Zeit bleibt, soll der Klanggarten noch erweitert werden. Geplant sind ein Saiteninstrument und verschiedene Perkussionsinstrumente aus Schrott. Das kann auch helfen, mit den Kindern und Jugendlichen das Thema „Recycling“ zu besprechen. Der KJR-Klanggarten kann von allen KJR-Einrichtungen kostenlos ausgeliehen und beispielsweise für einen Zeitraum von ein oder zwei Wochen im Außengelände aufgebaut werden. Seit der Wiederöffnung der Freizeiteinrichtungen im Juni 2020 ist der KJR-Klanggarten auf Tour und bereits bis nach den Sommerferien ausgebucht.

Benedikt Michael, KJR-MusikMobil



Ein Riesen-Xylophon begeistert kleine Leute

Irgendwas geht immer!

Zweieinhalb Monaten waren die 50 KJR-Kinder- und Jugendtreffs geschlossen. Seit Anfang Juni geht es langsam wieder los. Mit Abstand, Masken, viel Reinigen und individuellen Hygiene- und Schutzkonzepten. Eine Standardlösung kann es nicht geben, weil jedes Haus andere Gegebenheiten und Angebote hat



Eine Kettcar-Tour gab es mit Abstand vom Tasso 33 durch Milbertshofen



Kreativ-Tüten mit tollen Bastelmaterialien konnten sich die Kinder im Kindertreff AKKU in Giesing abholen

Auch ohne Kinder und Jugendliche herrschte dort in den letzten Wochen Hochbetrieb. Die Pädagoginnen und Pädagogen gaben ihr Bestes, um mit den jungen Münchnerinnen und Münchnern in Kontakt zu bleiben. Vor allem digital, über Instagram & Videochat und telefonisch waren sie stets für „ihre“ Kinder und Jugendlichen da.

Doch auch bei der jungen Generation machte sich zuletzt digitale Ermüdung bemerkbar. Und die Jüngsten waren von vornherein virtuell kaum zu erreichen.

Daher sind die Freizeitstätten schon in der Schließungszeit behutsam wieder zum „echten“ Kontakt übergegangen. Mit Abstand, Masken und viel Desinfektion. In die Häuser selbst durften Kinder und Jugendliche zwar nicht hinein. Aber wie schon bei ihrer digitalen Offensive zu Beginn der Pandemie bewiesen die pädagogischen Teams enormen Einfallsreichtum – vom Kontakt über Plauderfenster, Beratungs-Spaziergänge und zum Abstand halten mit dem Spaten.

Die Münchner Abenteuerspielplätze haben quadratische Holzbretter ausgegeben. „Walk-in“ nannten sie die Aktion, bei denen Kinder das Material am Außengelände abholen konnten, um zu Hause darauf zu malen oder zu schreiben, was sie denken und was ihnen

wichtig ist. Am Abenteuerspielplatz (ASP) Neuhausen soll aus den einzelnen Holzbrettern dann eine Skulptur als Gesamtkunstwerk entstehen.

Das „Cosi“, der Jugendtreff am Cosimapark in Bogenhausen, bot täglich an seinem Drive-in einen Spieleverleih. Kinder und Jugendliche holten sich am Cosi-Fenster Gesellschaftsspiele oder Spielkonsolen, natürlich alles mit Mundschutz und Sicherheitsabstand.

Der Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz FEZI bot für sein Beratungsfenster sogar eine Terminvereinbarung über Schulsozialarbeit der benachbarten Grundschule an. Danach konnten sich die Kids am Fenster zum Ratschen und Spielen treffen. Auch die Jugendlichen nutzen das Gesprächsangebot und erzählten dem FEZI-Team, wie die Prüfungen liefen und was sie gerade nervt.

Von Dienstag bis Samstag konnten Kinder und Jugendliche im „Drive-in“ des Neuperlaacher Kinder- und Jugendtreff (KJT) ZeitFrei Spiele und Bastelmaterialien mit Anleitung am Fenster ausleihen. Das wurde besonders von Kindern und Teenagern genutzt, der Druckservice für Hausaufgaben und Arbeitsblätter war vor allem bei Eltern beliebt.

„Bei uns liefen recht viele Jugendliche vor der Tür vorbei“, sagt Stefan Hoppe vom Jugendtreff Neuaubing. „Deshalb waren unsere Zaungespräche und die Materialausleihe gut gefragt“. Jetzt plant das Team des Jugendtreffs die nächsten „echten“ Angebote. Lagerfeuer mit Stockbrot und eineinhalb Meter langen Stöcken ist eine Idee.

Seit einigen Tagen dürfen die Häuser für eine beschränkte Zahl von Kindern und Jugendlichen öffnen und mit jeder weiteren Lockerung sind mehr Angebote mit mehr Kindern und Jugendlichen möglich. Die pädagogischen Teams vor Ort werden die ungewohnte Situation mit neuen Ideen und kreativen Aktivitäten für ihre Kinder und Jugendlichen meistern. Aktuell wird sogar über Ferienangebote nachgedacht. So wird der Zirkus Nordini für 100 Kinder, allerdings in zehn Zehnergruppen, öffnen und es gibt noch mehr Ferienattraktionen.

Den aktuellen Stand gibt es immer unter www.ferien-muenchen.de. Die Ferienanbieter werden unter Beachtung der jeweils gültigen Abstands- und Hygieneregulungen den Kindern und Jugendlichen auch in Corona-Zeiten unvergessliche Ferienerlebnisse ermöglichen.

*Angelika Baumgart-Jena,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR*

40.000 Euro zu vergeben

Die Stadt gibt Geld für junge Ideen. Jetzt werben neue Plakate und Flyer für das Programm, die Fachstelle Partizipation berät

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München stellt jedes Jahr 40.000 Euro für Projekte von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Verfügung. Es geht um Ideen und Projekte, die möglichst vielen jungen Menschen zugutekommen. Damit das Geld auch wirkungsvoll eingesetzt wird, gibt es vier verschiedene Fördermöglichkeiten. Mehr unter www.muenchen-ideen.de

Eine davon sind die Jungen Mikroprojekte. Dabei geht es um bis zu 500 Euro, die direkt an Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 21 Jahren vergeben werden, damit sie ihre Anliegen im Stadtviertel oder im Stadtgebiet umsetzen können. Über das ganze Stadtgebiet verteilt gibt es Anlaufstellen, die sie dabei unterstützen. Mehr unter www.junge-projekte.de

Um die Jungen Mikroprojekte bei der Zielgruppe der 14- bis 21-jährigen Münchnerinnen und Münchner bekannter zu machen, wurden neue Postkarten und Plakate erstellt. Diese werden im ganzen Stadtgebiet dort verteilt, wo sich Jugendliche und junge Erwachsene aufhalten. Auch die Seite www.facebook.com/jungemikroprojekte soll dazu beitragen, die Reichweite der Jungen Mikroprojekte zu vergrößern. Ansprechpartnerin für die Jungen Mikroprojekte ist die Fachstelle Partizipation im Kreisjugendring München-Stadt mit ihrer Fachbeauftragten Mirjam Kranzmaier, fachstellepartizipation@kjr-m.de.

*Mirjam Kranzmaier,
Fachstelle Partizipation, KJR*



Mini-München findet STADT

Neues Spielstadt-Konzept

Die Planungen für die 20. Ausgabe der Spielstadt Mini-München von 27. Juli bis 14. August liefen seit Monaten. Nun, da eine Großveranstaltung mit tausenden Kindern in diesem Sommer nicht in Frage kommt, wird das bewährte Konzept umgekrempelt ...

Mini-München verlässt die Veranstaltungshalle und dehnt sich auf das Münchner Stadtgebiet aus. Die Betriebe und Einrichtungen der Spielstadt verteilen sich auf vier Stadtteilzentren. Gespielt wird in Jugendeinrichtungen, in Parks und an authentischen städtischen Funktionsorten wie Museen, Geschäften und dem Rathaus. Immerhin 500 Kinder und Jugendliche können so in Mini-München täglich Arbeit finden, studieren und flanieren – und rücken dabei mehr noch als in vergangenen Jahren ins Bild der großen Stadt. Telefone, Lieferdienste und eine neue Online-Plattform, über die sich weitere Kinder auch von zuhause aus ins Spiel einschalten können, vernetzen die dezentralen Spielstadtbetriebe.

Kindern eine eigene Öffentlichkeit zu ermöglichen, ist seit 40 Jahren ein pädago-

gisches Kernanliegen der Spielstadt. Nach den drastischen Einschnitten der letzten Monate, in denen Kinder in der öffentlichen Debatte hauptsächlich als Infektionsvektor oder Betreuungsproblem wahrgenommen wurden, ist das aktueller denn je. Bei den Teilnehmenden der Spielstadt-Planungswerkstatt, die noch in Videokonferenzen durchgeführt wurde, war große Lust zu spüren, ihr Spiel in die Hand zu nehmen und endlich gemeinsam tätig zu werden. Sich dabei auf strenge Hygieneauflagen und 1,5 Meter Abstand einzulassen, war für die Fantasie der Kinder im Alter zwischen neun und 16 Jahren kein Problem. Ihr Tatendrang und Ideenreichtum machen uns Mut – und Vorfreude auf das gemeinsame Experiment im August. Weitere Infos unter www.mini-muenchen.info





Der Jugend im Allgemeinen und engagierten Heranwachsenden im Besonderen wird nachgesagt, grundsätzlich widerständig zu sein – sich nicht ohne Weiteres mit der Realität abzufinden. Das galt für die sogenannten '68er und es gilt heute für die „Fridays-for-Future“-Bewegung. Entwicklungspsychologisch gesehen scheint dieses Verhalten vor allem in der Pubertät ausgeprägt – andere bewahren sich zeitlebens einen widerständigen Geist ...

Pubertät: Individuation und Konflikte bei jungen Menschen

Der Balance-Akt

Das Jugendalter bringt viele Veränderungen mit sich – so auch die Umgestaltung der Beziehungen innerhalb der Familie.

Von Dr. Eva-Verena Wendt, Prof. Dr. Sabine Walper

Widerstand gestern und heute

Langstrecken-Engagement

Cosima und Gerhard gehören zwei verschiedenen Generationen von „Widerständigen“ an. Und doch eint die beiden politisch Engagierten mehr als man erwarten würde. Ein Gespräch über Vorbilder, Räume und den Glauben daran, dass Veränderungen nötig und möglich sind. Von Marko Junghänel

Die Entstehung des Bellevue di Monaco

Wider und immer wider – Oder: Weshalb man Widerstand vielleicht doch mit „ie“ schreiben muss.

Widerstand ist die Keimzelle des Bellevue di Monaco. Das Wohn- und Kulturzentrum ging aus dem Widerstand gegen den Leerstand städtischer Immobilien hervor. Von Grisi Ganzer

Black Lives Matter München

Gegen Rassismus und Diskriminierung

Die „Silent Demo“ von #BlackLivesMatter war beeindruckend: über 25.000 Menschen kamen zusammen, um gegen Rassismus und Diskriminierung zu protestieren. Von Ronia Sengfelder

Tanzen und Widerstand

Weil Tanz eine internationale Sprache ist

Kann tanzen politisch sein? Unbedingt! Wenn Menschen weltweit bereits zum achten Mal für die Rechte von Mädchen und Frauen im öffentlichen Raum einen Tanz-Flashmob inszenieren, ist das ein klares politisches Statement. Von Kerstin Hof

Der Widerstand gegen millionenfaches Tierleid wächst

Falsch und schädlich

Widerstand ist nicht nur im Großen möglich, Widerstand fängt schon früher an: Im Umdenken jedes und jeder Einzelnen. Mit Meinungen, die vielleicht nicht der Mehrheitsmeinung entsprechen und Menschen, die etwas verändern wollen. Von Natalie Koppenhöfer

Trotzalter als widerständige Entwicklungsphase

Wenn Autonomie reift

Der Begriff Trotzphase stammt noch aus Zeiten, in denen Kindern eine grundsätzliche Widerständigkeit unterstellt wurde. Aus der Forschung wissen wir heute, dass diese Phase ein normaler und wichtiger Schritt in der kindlichen Entwicklung ist.

Von Claudia Hohenester

Armeniens Jugend während der Samtenen Revolution

Das Land gehört der Jugend

Die Samtene Revolution ist eines der wichtigsten Ereignisse in der jüngeren armenischen Geschichte. Bis zu diesem Zeitpunkt lebten die Menschen in einer korrupten Gesellschaft, in der die grundlegenden Menschenrechte mehr als 30 Jahre lang verletzt wurden. Von Narek Shamamyan

Kommentar

Auch Not kennt ein Gebot

Von Marko Junghänel

Pubertät: Individuation und Konflikte bei jungen Menschen

Der Balance-Akt

Das Jugendalter bringt viele Veränderungen mit sich – so auch die Umgestaltung der Beziehungen innerhalb der Familie.



Foto: pixabay.de

Auf dem Weg zum Ich führt der Weg oft über Stolperfallen und Konfliktherde

Beeinflusst wird dieser Prozess durch die Pubertäts-Entwicklung, Kompetenz-Zuwächse bei den Jugendlichen, u.a. im Denken, Argumentieren oder vorausschauenden Planen, und durch die Konfrontation mit alterstypischen Normen und Erwartungen. Handlungsspielräume eröffnen sich, Verantwortlichkeiten werden neu ausgehandelt.

Eltern erleben diese Entwicklungsphase oft als besondere Herausforderung. Die Jugendlichen orientieren sich immer mehr an ihrer Umgebung, an Freunden und Gleichaltrigen, und ihre zunehmenden Autonomiebestrebungen können zu Reibungen führen. Nicht zuletzt geht es in dieser Phase darum, die Schule möglichst gut abzuschließen.

Individuation – Balance zwischen Autonomie und Verbundenheit

Eine zentrale Entwicklungsaufgabe der Adoleszenz ist die Entwicklung einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit sowie die schrittweise Autonomiegewinnung gegenüber den Eltern, die oft als Ablösung beschrieben wird (Oerter und Dreher 2008). Wie das Konzept der Individuation zeigt, muss Autonomie jedoch nicht zwingend auf Kosten von Verbundenheit erfolgen (Blos 1977). Vielmehr wirkt sich eine Balance zwischen Autonomie und Verbundenheit positiv auf die Individuation im Jugendalter aus. Hierbei ist der Gedanke eines ko-konstruktiven Individuationsprozesses zentral (Youniss und Smollar 1985): Eltern leisten einen aktiv-unterstützenden, ko-konstruktiven Beitrag zur Erweiterung von Autonomiespielräumen ihrer Kinder. Zudem verringert sich das Machtgefälle zwischen Eltern und Kind – die Beziehung wird zunehmend egalitär.

Im Jugendalter nimmt das selbstbewusste Vertreten eigener Positi-

onen zu. Jugendliche entwickeln eigene Ideen und Meinungen, für die sie in Interaktionen selbstsicher eintreten. In der Auseinandersetzung mit den Eltern nehmen die Jugendlichen mehr Einfluss auf Entscheidungen. Auch wenn dies anfänglich zu einem Anstieg negativer Gefühle führt, folgt langfristig eher eine Zunahme des Verbundenheitsgefühl (Becker-Stoll et al. 2000; Pinquart und Silbereisen 2003).

Eltern-Kind-Konflikte

Jugendliche erleben vielfältige Veränderungen in der Adoleszenz: 1) hormonale Veränderungen, die das emotionale Erleben verstärken, 2) körperliche Reifung und damit einhergehende soziale Signale, die Jugendliche dazu veranlassen, eine „erwachsenere“ Behandlung durch die Eltern zu erwarten, und 3) kognitive Entwicklungen, die den Jugendlichen komplexere Argumentationsmuster in Auseinandersetzungen mit den Eltern ermöglichen. Für die Familie besteht die Herausforderung, sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen.

Entgegen der verbreiteten Annahme, dass Eltern-Kind-Konflikte vor allem in der mittleren Adoleszenz deutlich zunehmen, zeigt eine einschlägige Metaanalyse ein abweichendes Bild: Konflikte zwischen Jugendlichen und Eltern nehmen im Verlauf zwischen frühem, mittlerem und spätem Jugendalter weitgehend kontinuierlich ab (Laursen et al. 1998). Allerdings nimmt die emotionale Intensität der Auseinandersetzungen im Übergang vom frühen zum mittleren Jugendalter zu.

Die Frage der Autonomie ist ein zentraler Gegenstand der Konflikte. Inhaltlich werden alltägliche Angelegenheiten des Familienlebens diskutiert, wie Haushaltspflichten, Ausgehzeiten und die äußere Erscheinung (Holmbeck 1996). Je nach Alter der Jugendlichen stehen andere Themen im Mittelpunkt. Sie verkörpern entwicklungsbezogene „Territorialkämpfe“ – von den Hausaufgaben bis zum Ausgehen.

Wenngleich Diskussionen und Meinungsdivergenzen im Alltag häufig auftreten, liegen ernsthafte Beziehungsstörungen seltener vor. Nur rund 7 Prozent der Jugendlichen bewerten das Verhältnis zu den Eltern als weniger gut oder schlecht. Die Shell-Studie von 2019 zeigt, dass etwa die Hälfte der Jugendlichen trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern hat. Der Anteil der Jugendlichen, die das Verhältnis als positiv bewerten, nimmt zudem seit Jahren zu (Shell Deutschland, 2019). Familien, in denen es schon im Kindesalter vermehrt zu Konflikten kam, haben ein höheres Risiko, dass solche Konflikte in der Adoleszenz intensiviert werden (Conger und Ge 1999).

Herausforderungen für Eltern

Mit den Autonomiebestrebungen der Jugendlichen geht häufig einher, dass sie den Eltern gegenüber weniger mitteilend sind. Dies begrenzt die elterliche Einflussnahme. Der Versuch über insistierendes Nachfragen Kontrolle zurückzuerlangen, ist meist wenig effektiv. Wie sich die Kommunikation im Jugendalter gestaltet, wird maßgeblich von der bereits eingeübten familiären Kommunikationskultur und dem bestehenden Vertrauensverhältnis beeinflusst. Dabei können gerade in den als sicher erlebten Beziehungen sehr intensive Auseinandersetzungen ausgetragen werden. Auf der Seite der Eltern sind daher in hohem Maße kommunikative Kompetenzen erforderlich, wenn Polarisierungen vermieden werden sollen.

Dr. Eva-Verena Wendt, Prof. Dr. Sabine Walper,
Deutsches Jugendinstitut e.V.

Literatur

- Becker-Stoll F., Lechner S., Lehner K., Pfefferkorn H., Stiegler E., Grossmann K.E. (2000) Autonomie und Verbundenheit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20(4): 345-361
- Blos P. (1977) Der zweite Individuierungs-Prozeß der Adoleszenz. In: Döbert R., Habermas J., Nunner-Winkler G. (Hrsg.) Entwicklung des Ichs. Kiepenheuer & Witsch, Köln, 179-195
- Conger R.D., Ge X. (1999) Conflict and cohesion in parent-adolescent relations: Changes in emotional expression from early to midadolescence. In: Cox M.J., Brooks-Gunn J. (Hrsg.) Conflict and cohesion in families. Causes and consequences. Lawrence Erlbaum, Mahwah, New Jersey, 185-206
- Holmbeck G.N., Leake C. (1999) Separation-Individuation and psychological adjustment in late adolescence. Journal of Youth and Adolescence 28: 563-581
- Laursen B., Coy K.C., Collins W.A. (1998) Reconsidering changes in parent-child conflict across adolescence: a meta-analysis. Child Development 69(3): 817-832
- Oerter R., Dreher E. (2008) Jugendalter. In: Oerter R., Montada L. (Hrsg.) Entwicklungspsychologie (6., vollständig überarbeitete Auflage). Beltz, Weinheim, 271-332
- Pinquart M., Silbereisen R.K. (2003) Autonomie und Verbundenheit von Jugendlichen mit ihren Müttern: Eine Beobachtungsstudie zu Veränderungen des Kommunikationsverhaltens in Konflikt- und Planungsgesprächen. Zeitschrift für Familienforschung Sonderheft 3: Eltern-Kind-Beziehungen im Jugend- und frühen Erwachsenenalter: 75-87
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.) (2019) Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim, Basel: Beltz Verlag
- Youniss J., Smollar J. (1985) Adolescent relations with mothers, fathers, and friends. The University of Chicago Press, Chicago

Widerstand gestern und heute

Langstrecken-Engagement

Cosima (14) und Gerhard (67) gehören zwei verschiedenen Generationen von „Widerständigen“ an. Und doch eint die beiden politisch Engagierten mehr als man erwarten würde. Ein Gespräch über Vorbilder, Räume und den Glauben daran, dass Veränderungen nötig und möglich sind.

Gerhard – dich kennt man als Präsident des Bayerischen Jugendrings. Ein Amt, das qua Satzung ein kritisches Denken gegenüber Autoritäten erfordert. Du warst aber schon viel früher auf der Seite derjenigen, die solidarisch denken und handeln ...

Gerhard: Ich glaube, dass die Initialzündung dafür, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen, bei mir in dem Moment stattfand, als ich zum ersten Mal von Martin Luther King und der Bürgerrechtsbewegung in den USA hörte. Mich fasziniert bis heute, dass sich damals Menschen auf den Weg gemacht haben, friedlich gegen Diskriminierung und für Gleichberechtigung zu kämpfen. Als Teenager war mir danach klar: ich will mich auch für eine bessere Welt einsetzen.

Wann sprang bei dir dieser Funke über?

Cosima: Ich bin ein neugieriger Mensch und habe mich schon immer darüber informiert, was in der Welt passiert. Ich dachte anfangs: ok – da gibt es ein Problem. Die Erwachsenen werden das aber ganz sicher lösen. So ging es mir auch beim Thema Klimakrise. Dann habe ich 2019 die Rede von Greta Thunberg auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Davos gehört, und ich wurde schlagartig aus meiner Naivität gerissen. Denn es zeigte sich, dass die Erwachsenen bei Weitem nicht das tun, was sie sollten, um die Klimakatastrophe zu verhindern.

Ist Greta Thunberg besonders glaubwürdig, weil sie deiner Generation angehört?

Cosima: Mir wurde nach dieser Rede klar, dass es nicht nur um Klimapolitik geht. Sie hat mich inspiriert. Das weitere Nachdenken fand bei mir selbst statt, und ich habe verstanden, dass die Krisen dieser Welt miteinander verbunden sind. Klima, Gleichberechtigung, Menschenrechte – alles hängt miteinander zusammen.



Foto: privat

Gerhard Engel: Jahrgang 1952, Studium Lehramt für Deutsch und Religion, von 1989 bis 2001 Präsident des Bayerischen Jugendrings, heute selbständig als Organisationsberater im Bildungsbereich, Vorsitzender der Landesmediendienste Bayern



Foto: privat

täglichen Arbeit oft eine Online-Zusammenarbeit. Aber es braucht trotzdem die Gemeinschaft, das persönliche Gespräch und den Diskurs. Der Kreisjugendring München-Stadt überlässt uns dafür beispielsweise Räume für unsere Team-Wochenenden.

Widerstand muss man sich leisten können. Was sagt ihr dazu?

Cosima: Unserer Bewegung gelingt es noch nicht wirklich, alle Teile der Jugend einzubeziehen. Es engagieren sich kaum Menschen mit Migrationserfahrung, wir sind fast alle Gymnastinnen und Gymnasiasten – auch wenn ich selbst zur Realschule gehe. Diversität ist eine echte Herausforderung für uns, um die Bewegung in die ganze Breite der Gesellschaft zu tragen. Und ja – man muss sich Widerstand in gewisser Weise leisten können. Ich kann das beispielsweise, weil ich eine gute Bildung

Cosima Schaaf: Jahrgang 2005, Realschülerin (8. Klasse), seit Januar 2019 aktiv bei Fridays for Future, seit Oktober 2019 im Münchner Orga-Team von Fff – zuständig u.a. für Pressearbeit

Gibt es den passenden Moment, um sich zu engagieren?

Gerhard: Ich bin ein Kind meiner Generation – aber kein '68er. Die sind noch einmal zehn Jahre älter als ich. Meine Generation kam danach und konnte darauf aufbauen, was diese „Langhaarigen“, wie sie auch von meinen Eltern genannt wurden, begonnen hatten. Mir war schon als 15- oder 16-Jähriger bewusst, dass es Konflikte zwischen den Generationen geben muss, weil die Älteren immer noch in der Tradition eines autoritären Denkens standen.

Gibt es diese Konflikte mit der Eltern-Generation noch heute?

Cosima: Meine Eltern sind eigentlich so drauf wie ich. Aber man merkt trotzdem, dass es in weiten Teilen der älteren Bevölkerung Skepsis gegenüber der „Fridays for Future“-Bewegung gibt. Wir hören zum Beispiel: „Die jungen Ökos steigern sich da in was rein“. Gott sei Dank finden aber auch viele toll, was wir machen. Diese Zustimmung bestärkt mich in meinem Glauben an die Vernunft der Menschen.

Damals wie heute richtet sich Widerstand oft gegen scheinbar übermächtige Gegner. Wie bleibt man trotzdem dran?

Cosima: Unsere Bewegung bekommt viel Aufmerksamkeit, weil wir konsequent sind. Das motiviert mich weiterzumachen, auch wenn wir noch lange nicht unsere Ziele erreicht haben. Es ist ja gelungen – zumindest vor Ausbruch der Corona-Pandemie – das Thema Klimaschutz auf die weltweite Agenda zu setzen.

Gerhard: Noch einmal zurück zum Stichwort Initialzündung. Ich war damals in der Evangelischen Jugend aktiv. Dort gab es Räume der Freiheit. Die jungen Pfarrer und Diakone, die damals die Jugendarbeit gestalteten, waren viel weiter als die Kirche selbst und die Gesellschaft. Dadurch wurden uns Freiräume eröffnet. Wir konnten über Themen diskutieren, die in der Luft lagen. In diesem Kreis ist mir das Thema Ökologie nähergebracht worden – nicht zuletzt dadurch, dass wir den Bericht des „Club of Rome“ über die Endlichkeit des Wachstums diskutierten. Fridays for Future sagt ja auch: hört auf die Wissenschaft. Insofern gibt es Parallelen zwischen unseren Generationen.

In der technischen Organisation von Widerstand gibt es offenkundige Unterschiede ...

Cosima: Wir treffen uns bei den Streiks. Dort bekommt man auch Informationen, wie man sich in den verschiedenen Foren und Plenen engagieren kann. Aus der persönlichen Vernetzung vor Ort wird in der

genieße und meine Eltern mich unterstützen. Wir arbeiten übrigens weltweit an dieser Frage.

Gerhard: Die Evangelische Jugend war damals auch eher Gymnasium-lastig – heute wohl auch noch. Ich halte es deshalb für wichtig, dass sich die Jugendverbände im Jugendring zusammenfinden und erkennen, dass alle Verbände an ähnlichen Fragen arbeiten. Dadurch kann es gelingen, mehr gesellschaftliche Realität abzubilden. Und nicht zuletzt wird damit die Frage von Räumen und Gelegenheiten beantwortet. Der KJR bietet beides.

Wie viel wisst ihr voneinander – vom Protest damals und heute?

Cosima: Von Wackersdorf hat mir mein Opa oft berichtet, der damals aktiv dabei war. Er hat mir erzählt, wie die Demonstrierenden von der Polizei weggetragen oder mit Wasserwerfern attackiert wurden. Das macht übrigens einen großen Unterschied zwischen damals und heute aus: wir müssen uns nicht mit der Staatsgewalt auseinandersetzen – im eigentlichen Sinne des Wortes. Vor der Polizei brauchen wir keine Angst zu haben.

Gerhard: In diesem Punkt hat sich die Gesellschaft stark verändert. Wenn ich heute die Polizistinnen und Politzisten sehe, die die Demos von Fff in meinem Heimatort begleiten, sehe ich meist nette Menschen.

Ist heute wieder die Zeit für einen echten gesellschaftlichen Wandel?

Cosima: Auch wenn uns derzeit dieses Virus beschäftigt, es ist eine Zeit der Veränderung. Es muss sich auch etwas verändern, wenn wir noch die Kurve kriegen wollen.

Gerhard: Wir haben schon vor Corona gesehen, wie sich die globalen Krisen zuspitzen. Für alle ist heute mehr denn je erkennbar, dass der Mensch und das Wirtschaftssystem verantwortlich dafür sind. Ein Wandel ist also dringender denn je; eine bescheidenere Lebenshaltung der Reichen und von uns Wohlhabenden und ein sozial-ökologischer „Dritter Weg“ in der Wirtschaft.

Cosima: Corona zeigt auch, dass man wissenschaftliche Expertisen anerkennt und danach handelt. So wollen wir das beim Thema Klimaschutz auch. Ich habe die Hoffnung, dass wir nach der Pandemie auch in ökologischer Hinsicht nicht mehr so weitermachen wie bisher. Ich bin zuversichtlich, dass unsere Bewegung diese Hoffnung weitertragen wird, weil die Menschen jetzt erkennen, dass man anders leben und wirtschaften kann.

Interview: Marko Junghänel

Die Entstehung des Bellevue di Monaco

Wider und immer wider – Oder: Weshalb man Widerstand vielleicht doch mit „ie“ schreiben muss.

Widerstand ist die Keimzelle des Bellevue di Monaco. Das Wohn- und Kulturzentrum ging aus dem Widerstand gegen den Leerstand städtischer Immobilien hervor.



Foto: Gila Sonderwald

Widerstand ist Teamwork – ein breites Bündnis in der Stadtgesellschaft führte schließlich zum Erfolg des Bellevue di Monaco

Erfolg hatte das Projekt nur, weil die Macherinnen und Macher über Jahre hinweg hartnäckig blieben. Die offizielle Eröffnung des Bellevue di Monaco im Sommer 2018 markierte das vorläufige Ende eines langen Weges, dessen Ziel zu Beginn noch nicht feststand. Man kann noch nicht einmal genau sagen, wann und wo dieser Weg eigentlich anfing. War es der Protest von Künstlerinnen und Künstlern gegen den Abriss der „Schwabinger Sieben“ im Jahr 2011? War es die Anti-Gentrifizierungs-Aktion der Gruppe „Goldgrund-Immobilien“ und ihr fiktives Bauprojekt „L'Arche de Munich“ im Frühsommer 2012?

Sicher ist nur so viel, dass die städtischen Häuser in der Müllerstraße 2 bis 6 spätestens im Herbst 2012 in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt waren, als der benachbarte Bolzplatz überbaut werden sollte. Kinder und Eltern aus der Glockenbachwerkstatt riefen damals zu einer Demo für den Erhalt des Platzes auf. Geradezu beispielhaft wurde damit ein halbes Stadtviertel politisiert. Bürgerinnen und Bürger begannen, sich für ihre eigenen Belange einzusetzen. Im ersten Schritt konnten der Bolzplatz und die damit verbundene Kinderbetreuung im Bürgerhaus erhalten werden.

Gleichzeitig wurde klar, dass die Stadt München lange Zeit ein paar wichtige Dinge übersehen hatte, z.B. Leerstände in eigenen Immobilien nutzbar zu machen. Als sich nach der medial gut dokumentierten „Gorilla-Renovierungsaktion“ einer Wohnung im Eckhaus Müllerstr. 6 eine Bürgerin eines anderen städtischen Mietshauses meldete und berichtete, dass sie dort seit Jahren allein lebe, deutete sich die ganze Dimension des Problems an.

Leerstand nicht hinnehmbar

Nach einem Aktionsnachmittag in diesem Haus wurde es dem Stadtrat zu bunt. Die Verwaltung wurde dazu verdonnert, regelmäßig Bericht über Anzahl und Nutzungsart leerstehender städtischer Immobilien zu erstatten. Diese Leerstände waren größer als erwartet. Der Widerstand hatte zu einem konkreten politischen Erfolg geführt: das Haus in der Pilotystraße wurde gerettet und später zu einem Wohnhaus für minderjährige Mütter umgebaut.

Das Ensemble an der Müllerstraße 2 bis 6 schien zwischenzeitlich allerdings verloren. Ein Stadtratsbeschluss verfügte 2013 einen Teilabriss. Mit der Ankunft zahlreicher Flüchtlinge in München im Sommer 2014 und andauernden Protesten vor leerstehenden städtischen Gebäuden wurde das Thema jedoch immer dringlicher. Ein vergrößerter Kreis von Aktivistinnen und Aktivisten – erweitert um Profis aus Sozialarbeit und Flüchtlingspolitik – traf sich über Monate hinweg wöchentlich und entwickelte ein Projekt, das die Themen Flucht und Migration verhandeln sollte. Die Aufgabe hatte ganz praktische Dimensionen: Schaffung von Wohnraum, Hilfs- und Beratungsangebote für Zugezogene und Etablierung eines zentralen Raumes für Debatten in der Stadtgesellschaft.

Der neu gewählte Stadtrat mit einem ebenfalls neu gewählten Oberbürgermeister ließen sich 2015 überzeugen und nahmen den eigenen Abrissbeschluss zurück; grünes Licht für das Projekt. Eine Sozialgenossenschaft wurde gegründet und pachtete die Gebäude.

Widerstand

Widerstand wurde indes an anderer Stelle nötig und verbreiterte die Unterstützerbasis für das Projekt Bellevue enorm. Die Münchnerinnen und Münchner zeigten in vom Aktionsbündnis Bellevue maßgeblich mitorganisierten Anti-Pegida-Kundgebungen und bei einem Open-Air-Konzert, dass sie mit übergroßer Mehrheit Fremdenfeindlichkeit verurteilen und Geflüchtete willkommen heißen. Vom Schwung dieser Bewegung konnte viel mitgenommen werden und trägt die vielfältigen ehrenamtlichen Angebote am Bellevue noch heute.

Es war etwas Konkretes erreicht worden – und plötzlich die Erkenntnis: die Reise ist eigentlich nie zu Ende. Derzeit wird auf dem Dach des Hauses Nummer 6 der erste innerstädtische Dachsportplatz gebaut. Auch hier war wieder viel Überzeugungsarbeit nötig.

Die Corona-Krise stellt natürlich auch das Bellevue vor besondere Herausforderungen. Praktisch alles, was normalerweise stattfindet, basiert

auf der direkten Begegnung von Menschen: Sprachkurse, Workshops, Beratungen, Vorträge, Konzerte und ein Café. Ersatzangebote via Internet scheitern oft an mangelnden technischen Zugangsmöglichkeiten von Geflüchteten. Die direkte Begegnung ist kaum zu ersetzen. Mit der Lockerung der Auflagen kehrt langsam wieder Leben in die Häuser zurück. Für den Sommer ist im Hinterhof und auf dem Bolzplatz wieder ein Kulturprogramm geplant.

Wie es weitergeht, erfährt man unter: www.bellevuedimonaco.de

Grisi Ganzer, Bellevue di Monaco eG

Black Lives Matter München

Gegen Rassismus und Diskriminierung

Die „Silent Demo“ von #BlackLivesMatter war beeindruckend: über 25.000 Menschen kamen zusammen, um gegen Rassismus und Diskriminierung zu protestieren. Zehn Mal mehr Menschen als die Veranstalter*innen erwartet hatten.



Die meisten Teilnehmenden trugen schwarze Kleidung bei der Demonstration am 6. Juni auf dem Münchner Königsplatz – als Zeichen der Anteilnahme und Solidarität mit dem Afroamerikaner George Floyd, der am 25. Mai in Minneapolis bei einer brutalen Festnahme von Polizisten getötet worden war. Er wurde Opfer eines rassistisch motivierten Mordes. Rassismus ist allgegenwärtig, sei es in Institutionen oder im Alltag, und viele Menschen, auch hier in München, leiden darunter.

Am 27. Juni folgte die Kundgebung „N-Wort Stoppen“ in München, an der 500 Menschen teilnahmen. Das „N-Wort“, eine abwertend gebrauchte Bezeichnung für „People of Colour“ (PoCs) stand dabei symbolhaft

für eine breite Palette diskriminierender Begriffe und Handlungsweisen die fest in unserem Alltag verankert sind. Am 11. Juli fand eine weitere Kundgebung der Gruppe #BlackLivesMatter in München statt.

Der Kreisjugendring München-Stadt steht hinter der Bewegung und versucht mit seinen Ressourcen #BlackLivesMatter München zu unterstützen – der Kampf gegen Diskriminierung und Rassismus ist noch lange nicht vorbei.

Ronia Sengfelder

Mehr Informationen zur N-Wort Stoppen Demo:

www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-demos-corona-rassismus-1.4950389

www.change.org/p/rechtliche-erkennung-dass-der-begriff-neger-rassistisch-ist-bmfsfj-bmjb-bund



Tanzen und Widerstand

Weil Tanz eine internationale Sprache ist

Kann tanzen politisch sein? Unbedingt! Wenn Menschen weltweit bereits zum achten Mal für die Rechte von Mädchen und Frauen im öffentlichen Raum einen Tanz-Flashmob inszenieren, ist das ein klares politisches Statement.



Foto: KJR

Wir sind hier, wir sind laut, wir kämpfen für die Rechte der Frauen

Musik und Tanz als friedliche und wirkungsvolle Methode von Demonstrationen wurden auch im Fall des in den USA ermordeten George Floyd zum politischen Statement. Ein historischer Exkurs zeigt, dass Musik und Tanz schon immer wirkungsvolle Mittel des Widerstands gegen Gewalt und Rassismus und für mehr Respekt gelten können.

Gesungen und getanzt wurde beispielsweise während der Protestaktionen der afroamerikanischen Bevölkerung in den 1950er und 1960er Jahren. Untersuchungen belegen, dass Singen die Angst verringerte, wenn beispielsweise Sheriffs ihre Hunde auf die Demonstrierenden hetzten. Es schweißte zusammen, wenn weiße Rassistinnen und Rassisten mit Steinen bewaffnet entlang der Straße auf die Protestierenden warteten. Gesang und Tanz machten Mut, wenn es zu Massenverhaftungen kam.

Politisch motivierte Flashmobs und Performances reagieren mit zeitgenössischen Tanzformen auf aktuelle Fragen in der Gesellschaft. Ist es zum Beispiel möglich, mit dem Körper Antworten auf Unterdrückung zu geben? Die Theater- und Tanzwissenschaftlerin Susanne Foellmer erklärt, wie eine solche Art von Protest öffentlich Wirkung zeigen kann: In Ostafrika, wo oft ethnische Konflikte die Politik bestimmen, wo meist alte, korrupte Männer den Ton angeben, bietet die Musik den jungen Menschen etwas, das ihnen die Politik verwehrt. HipHop verleiht der Jugend eine Stimme, klärt auf, klagt an und lässt Grenzen verschwinden.

Von „unchristlich“ bis „staatsfeindlich“ reichen die Schmähungen, denn Tanz ist nicht bloß ein ästhetisches Vergnügen. Tänzerische

Ausdrucksformen haben eine politische Dimension. Seit Jahrhunderten sind Tanz und Politik auf vielfältige Weise miteinander verflochten.

Erst waren es scheinbar nur zufällig einige Frauen, die sich auf einem Platz im Istanbuler Stadtteil Kadıköy trafen, doch schnell wurden es viele. Am Ende waren es mehr als 300 Frauen, die sich in Reihen gestaffelt aufstellten. Wie aus dem Nichts tauchten auch Trommlerinnen auf. Bevor ein Polizist, der gerade in der Nähe war, erkannt hatte, was los war, legten die Frauen los. Geboten wurde eine Performance, ein rhythmischer Tanz mit Sprechgesang, der enorme Power ausstrahlte. In ihrem Gesang verwarnten die Frauen sich dagegen, dass Männer, Polizisten und Gerichte immer wieder versuchen, ihnen selbst die Schuld für Vergewaltigungen zuzuschreiben.

München protestiert und tanzt mit

One Billion Rising (OBR) ist die weltweit größte Kampagne gegen Gewalt an Mädchen und Frauen. Um auf das Thema aufmerksam zu machen, finden in über 200 Ländern Tanz-Flashmobs statt. Die Kampagne wurde 2012 von der New Yorker Künstlerin und Aktivistin Eve Ensler initiiert. Anlass war eine UN-Studie, nach der weltweit jede dritte Frau im Laufe ihres Lebens geschlagen oder vergewaltigt wird. Auf die Weltbevölkerung umgerechnet, ergibt das rund eine Milliarde Frauen, die Gewalt erlebt (engl.: one billion). Der Name der Kampagne war geboren.

Genauso viele Menschen tanzen jährlich am Tag der Liebe im Februar; nicht still, sondern gemeinsam mit anderen Frauen und Mädchen, um

Widerstand

kraftvoll im und durch Tanz zu protestieren.

OBR in München ist inklusiv und interkulturell und wird sogar in Gebärdensprache übersetzt. Auch Menschen im Rollstuhl können bei dieser Aktion mitmachen und mittanzen. Man braucht keine Erfahrungen im Tanzen. Ob Frauen oder Männer, Mädchen oder Jungen – alle sind herzlich eingeladen!

Das Spielhaus Sophienstraße ist von Beginn an engagiert und in enger Kooperation mit dem Luisengymnasium und dem OBR München e.V. dabei. Mittlerweile werden auch in anderen Einrichtungen des Kreisjugendrings vorbereitende Tanzworkshops angeboten.

Am 14. Februar 2020 sprengten 80 Teilnehmende das Spielhaus. So wurde kurzerhand auf der Wiese vor dem Haus geprobt und getanzt. Kolleginnen und Kollegen, Kinder und Jugendliche vom Laimer, Tasso33, SBZ Sendling, Intermezzo, aus der LOK Freimann und der MKW sowie aus der Geschäftsstelle kamen zum Event. Gemeinsam ging es mit einer lauten Parade zum Tanz-Flashmob am Stachus, wo etwa 400 Menschen lautstark und mit vollem Körpereinsatz tanzten.

In der medialen Öffentlichkeit ist dieses wichtige Thema inzwischen ebenfalls angekommen. Begleitet wurde die Aktion 2020 von ZDF und München TV.

Kerstin Hof, Spielhaus Sophienstraße, KJR

OBR 2020 mit dem KJR in München

www.kurzelinks.de/obr-2020

OBR weltweit

www.kurzelinks.de/obr-weltweit

Choreographie zum Selberlernen

www.kurzelinks.de/choreo

Der Widerstand gegen millionenfaches Tierleid wächst

Falsch und schädlich

Widerstand ist nicht nur im Großen möglich, Widerstand fängt schon früher an: Im Umdenken jedes und jeder Einzelnen. Mit Meinungen, die vielleicht nicht der Mehrheitsmeinung entsprechen, und Menschen, die etwas verändern wollen.

Solche Menschen finden wir bei Animals United. Unser Widerstand ist nicht unbedingt immer öffentlich sichtbar, nur ganz selten sieht man uns in den Nachrichten. Trotzdem haben wir eine immer größere Reichweite. Unser Widerstand hat sich nur einem Ziel verschrieben: Leben zu retten. Denn wir stehen für die Rechte der Tiere ein. Wir kämpfen dafür, dass jedem Tier das Recht auf ein unversehrtes Leben zugesprochen wird.

Wir leben in einem System, das die Ausbeutung von Tieren verharmlost und normalisiert. Kinder bräuchten Kalzium, deshalb müssten sie – laut veralteten Ernährungsempfehlungen – Kuhmilch trinken. Um seinen Proteinbedarf zu decken, bräuchte man Fleisch. Der Konsum tierischer Produkte und damit die Unterstützung von Tierleid sind allgegenwärtig. So gegenwärtig, dass die meisten nicht weiter darüber nachdenken, denn es „war ja schon immer so“. Und ja, Menschen haben sich „schon immer“ an Tieren bedient. Aber wollen wir wirklich so leben, wie wir es „schon immer“ getan haben?

Animals United sagt ganz klar: nein. Wir befinden uns heute in einer Situation, in der wir keinem Tier mehr schaden müssen, um zu überleben. Genau das Gegenteil ist der Fall. Verarbeitetes und billiges Fleisch sowie Kuhmilch begünstigen viele Krankheiten. Tiere werden im Akkord geschlachtet, was den im Schlachthaus arbeitenden Menschen psychisch zusetzt. Viele von ihnen sind außerdem Arbeitskräfte aus Osteuropa, die unter schlimmsten Bedingungen hier in Deutschland leben, um einen minimalen Lohn zu bekommen.

Gewaltfreiheit gilt auch gegenüber Tieren

Und die Tiere leiden ein Leben lang. Hinter der glücklichen Weidekuh auf der Milchpackung steht eine Mutter, die regelmäßig durch Menschen gewaltsam besamt wird und schon kurz nach der Geburt ihr Kind verliert. Männliche Kühen werden geschreddert, einfach nur, weil sie nicht „verwertet“ werden können. Schweine mutieren unter der Belastung in den Mastbetrieben zu Kannibalen. Füchse werden lebendig für den Modetrend „Pelz“ gehäutet.

Damit muss Schluss sein! Deshalb ist Animals United präsent: Auf Social Media Plattformen und in Fußgängerzonen, um Menschen über das Leid der Tiere aufzuklären. Wir zeigen Menschen, wie sie selbst mit einer veganen Lebensweise tagtäglich ihren Teil dazu beitragen können, das Leid auf der Welt zu verringern. In der Hoffnung, dass schnellstmöglich die Schlachthöfe, Pelzfarmen, die Käfige, Tötungsstationen und Tierversuchslabore leer sein werden.

Wir leben im 21. Jahrhundert. Es muss kein Tier mehr dafür leiden, dass es uns Menschen besser geht. Es mag nicht einfach sein, die Art und Weise, wie man aufgewachsen ist und erzogen wurde, zu hinterfragen. Aber immer mehr Menschen schaffen es. Wir hoffen, dass es in Zukunft noch viel mehr sein werden!

Natalie Koppenhöfer, Animals United



Foto: Animals United

Es ist unnötig, Tieren Leid anzutun, um als Mensch überleben zu können

Trotzalter als widerständige Entwicklungsphase

Wenn Autonomie reift

Der Begriff Trotzphase stammt noch aus Zeiten, in denen Kindern eine grundsätzliche Widerständigkeit unterstellt wurde. Aus der Forschung wissen wir heute, dass diese Phase ein normaler und wichtiger Schritt in der kindlichen Entwicklung ist.



Foto: pixabay.de

Was für die Eltern wie Trotz oder Schmollen ankommt, ist ein Zeichen von wachsender Autonomie

Um einem negativen Beigeschmack entgegenzuwirken, wird in der Entwicklungspsychologie anstelle des Begriffs „Trotzphase“ der Ausdruck „Autonomiephase“ verwendet. Allein diese Begriffsveränderung ermöglicht einen positiveren Blick auf das Verhalten der Kinder und beschreibt einen Ablöseprozess von der Bezugsperson sowie das Bestreben nach Selbstständigkeit. Diese Phase beginnt meist ab dem zweiten Lebensjahr, indem das Kleinkind beginnt, ein „ICH“ zu entwickeln. Es möchte Dinge ohne fremde Hilfe bewältigen, entscheiden, was es anziehen will, und bestimmen, wann es Süßigkeiten gibt. Sätze wie „Ich will aber!“, „Ich kann das schon alleine!“, Wutausbrüche und Rebellion gegen jeden und alles sind klassische Situationen für diese Entwicklungsstufe. Auch wenn diese oft schwierig erscheint, stellt sie einen wichtigen Bestandteil der kindlichen Entwicklung dar und ist wesentlich für die spätere Selbstständigkeit des Kindes. Gleichzeitig entwickeln sich Neugier und Entdeckungsfreude sowie der Wunsch, die Welt auf eigene Faust zu erobern. In dieser Zeit erlebt sich das Kind als handelnde Person mit eigenen Wünschen, Vorstellungen und Besitzansprüchen. Was es in diesem Alter allerdings erst noch erlernen muss, ist, seine Handlungsziele zu verändern und an äußere Situationen, Wünsche oder Vorstellungen seiner Sozialpartner anzupassen.

Sich messen und ausprobieren

Der unlösbare Konflikt zwischen dem Bedürfnis, seine Ziele erreichen zu wollen und diese nicht erreichen zu können, führt beim Kind zu einem Konflikt, dem es sich ausgeliefert fühlt. Durch diese emotionale Überforderung und die Frustration über das Nichterreichen eines Zieles reagiert das Kind mit einem teilweise heftigen Trotz- bzw. Wutanfall.

Weinen, sich auf den Boden werfen, schreien, sporadisches Bocken und Umsichschlagen sind typische Reaktionen. Wichtige Voraussetzungen während der Autonomiephase sind daher die Entwicklung der Sprache und der Motorik, um im Alltag nicht ständig an körperliche, sprachliche und emotionale Grenzen zu stoßen. Des Weiteren ist die Unterstützung der Erwachsenen essentiell, damit das Kind lernt, mit diesen manchmal extremen Gefühlsschwankungen zwischen Sicherheit und Unsicherheit, Unabhängigkeit und Abhängigkeit sowie Erfolg und Misserfolg fertig zu werden. Letztendlich kann die Autonomiephase in unterschiedlicher Ausprägung bis weit in das vierte Lebensjahr hinein andauern.

Prinzipiell lässt sich sagen, dass Regeln und Grenzen wichtig sind, um das Sozialverhalten zu fördern und ein „NEIN“ die Gelegenheit gibt, mit Frust und negativen Gefühlen besser umgehen zu können. Aus pädagogischer Sicht ist es also wenig sinnvoll, Trotzreaktionen vermeiden zu wollen. Klare Grenzen setzen, ein gutes Vorbild sein und andere Möglichkeiten der Konfliktlösung gemeinsam mit dem Kind zu suchen sind erste Schritte, um kritische Situationen bereits im Entstehen zu entschärfen. Das Streben nach mehr Selbstständigkeit sollte unterstützt und dabei Situationen geschaffen werden, die dem Kind mehr Spielraum geben. Dinge, wie mit einem stumpfen Messer Gemüse schneiden, sich selbst anziehen oder Zahnpasta auf die Zahnbürste geben, zeigen dem Kind, was es schon alles alleine kann. Dabei ist nicht zuletzt Flexibilität aller Beteiligten gefragt. Letztendlich muss ein Kind lernen, dass es mal gewinnt und mal nachgeben muss und manchmal auch von allen Seiten ein Kompromiss gefragt ist.

Claudia Hohenester, KoRi Schneckenstein, KJR

Armeniens Jugend während der Samtenen Revolution

Das Land gehört der Jugend

Die Samtene Revolution ist eines der wichtigsten Ereignisse in der jüngeren armenischen Geschichte. Bis zu diesem Zeitpunkt lebten die Menschen in einer korrupten Gesellschaft, in der die grundlegenden Menschenrechte mehr als 30 Jahre lang verletzt wurden.



Schweres Erbe, unsichere Zukunft. Vor der Jugend in Armenien liegt noch ein weiter Weg zur Demokratie

Deshalb brauchte es nur einen einzigen Menschen, um die Nation zusammenzubringen und dafür zu kämpfen, in einem besseren Land mit einer ehrlichen und bürgernahen Regierung zu leben. Allerdings ist kaum bekannt, dass es vor allem junge Menschen waren, die die Revolution vorantrieben hatten.

Alles begann damit, dass ich eines Tages vom Zentrum Eriwans (armenische Hauptstadt, Anm.d.R.) aus zur Amerikanischen Universität von Armenien ging, wo ich damals Student im ersten Studienjahr war. Ich bemerkte, dass sich etwa 20 bis 30 Menschen um eines unserer Parlamentsmitglieder, Nikol Pashinyan, versammelt hatten, der in der Menge einen Vortrag hielt. Als ich näher kam, sah ich, dass die meisten Zuhörerinnen und Zuhörer der Regierungspartei angehörten, die von ihm geführt wurde. Als ich am nächsten Tag den gleichen Weg entlang ging, hielt der Politiker erneut einen Vortrag. Diesmal hörten ihm schon mehr als 50 Menschen zu. Ich beschloss, mich ihm anzuschließen. Voller Bewunderung hörte ich seine Ideen dazu, wie wir alle gegen das alte System kämpfen können, das jahrelang gelogen und die Bevölkerung bestohlen hatte. Ich war aufgeregt und erzählte den meisten meiner Freunde und meiner Familie davon. Meine Eltern und meine Großmutter glaubten – wie die meisten älteren Menschen – nicht daran, dass wir etwas erreichen könnten. Mein Freundeskreis hingegen war überzeugt davon.

Es wurden immer mehr

So gingen ich und einige meiner Freundinnen und Freunde am nächsten Tag zum bekannten Treffpunkt. Wir bemerkten, dass sich die Zahl der Menschen bereits verdreifacht hatte und die Straßen blockiert

waren. Da wurde mir klar, dass etwas Großes passieren würde, und ich wollte alles tun, um dazu beizutragen.

Während der nächsten zwei Wochen begannen meine Mitstudierenden und ich, den Unterricht zu boykottieren und zivilen Ungehorsam auf die Straßen zu tragen. Am Anfang war es wirklich schwer. Wir hatten einen Streit mit unserer Studentenratsvorsitzenden, die wie alle Studentenratsvorsitzenden anderer Universitäten in Armenien der Republikanischen Partei (damals Regierungspartei, Anm.d.R.) angehörte. Wir hatten keine Ahnung, wie unsere Noten ausfallen würden, wenn wir eine Woche oder länger alle Kurse versäumten. Wir schämten uns auch ein wenig dafür, die Straßen zu blockieren und das tägliche Leben der Menschen zu stören. Aber all diese Gedanken verschwanden, als wir begannen, ungehorsam zu sein, und erkannten, dass wir dies mit einem bemerkenswerten Effekt taten.

Ich erinnere mich an einen Tag, an dem es stark regnete und ich und 30 andere Studierende meiner Universität alle Hauptstraßen des Platzes der Republik in Eriwan für etwa 30 Minuten blockierten. Als die Polizei kam, rannten wir in die U-Bahn und fingen an, englisch zu sprechen, wobei wir so taten, als seien wir Touristen. Ein anderes Mal liefen einige meiner Freunde und ich vor der Polizei weg und suchten Schutz in einer Apotheke, wo die Angestellten uns mit köstlichem armenischen Dolma verwöhnten. Viele Geschäfte und einzelne Menschen verteilten Lebensmittel an die Demonstrierenden, weil wir keine Zeit zum Einkaufen oder Essen hatten. Leider wurden einige unserer Freundinnen und Freunde zu Polizeistationen gebracht und verhört. Die meisten von ihnen kannten jedoch ihre Rechte genau und wurden schnell wieder freigelassen. Ich kann die Rolle der jungen Freiwilligen armenischer NGOs in dieser Situation nicht genug betonen, denn sie

taten ihr Bestes, um die Bürgerinnen und Bürger über ihre Rechte zu informieren, falls sie auf ein Polizeirevier gebracht würden. Einige begeisterte Anwältinnen und Anwälte verteilten sogar Aufkleber mit ihren Telefonnummern, falls wir ihre Hilfe bräuchten.

Zusammen waren wir stark

In den letzten Tagen der Revolution waren alle Hauptstraßen von Eriwan und einige der Ausfallstraßen in andere Städte vollständig blockiert. Dies war für einige der Demonstrierenden eine Herausforderung, weil sie in anderen Städten leben. Doch „unser Blut kochte“ und nichts konnte uns aufhalten. So mussten einige von uns aus Etschmiadsin den halben Weg nach Eriwan laufen, um an den Protesten teilzunehmen. Eine weitere Schwierigkeit, mit der wir in den letzten Tagen der Revolution konfrontiert waren, bestand darin, gegen die Polizei vor dem Parlamentsgebäude vorzugehen. Wir hielten uns an den Händen und drängten uns in die ersten Reihen des Protests, als die Polizei begann, Gasgranaten auf uns zu werfen.

In diesem Moment war das Gefühl so bittersüß. Ich war froh, dass ich Teil einer so großen Veränderung war. Doch ich hatte auch Angst. Es gab mehrere Menschen, die durch die Gasgranaten verletzt wurden, darunter ein junges Mädchen, das aus dem Iran gekommen war, um für ein freies Armenien zu kämpfen.

Am Ende haben wir erreicht, was wir wollten. Als der damalige Premierminister Sersch Sarkissjan zurücktrat, waren unsere Herzen mit Freude, Aufregung und Patriotismus erfüllt. Davor wollten die meisten jungen Armenierinnen und Armenier wegziehen, weil wir wussten, dass wir in dieser korruptierten Gesellschaft keine Zukunft haben würden. Als WIR jedoch die Revolution gemeinsam verwirklichten, wurde uns klar, wie stark wir waren.

Narek Shamamyan

(Übersetzung: Michael Graber, unter Mithilfe von www.DeepL.com)

Kommentar

Auch Not kennt ein Gebot

Von Marko Junghänel

Die letzten Wochen in der Corona-Pandemie erinnern zuweilen an den Daschner-Prozess von 2004. Stark vereinfachend wiedergegeben lautete die Frage damals: Darf der Staat körperliche Folter anwenden, wenn es um die Menschenwürde – respektive um die Rettung eines anderen Menschenlebens – geht? Oder in den Worten des Grundgesetzes formuliert: wann dürfen Grund- bzw. Menschenrechte ausgesetzt werden? Der Fall des damals entführten Bankierssohns Jakob von Metzler ist komplex. Die Kernthese darin wird heute erneut bei den sogenannten „Hygiene-Demos“ thematisiert. Gibt es Situationen, in denen es gerechtfertigt ist, dass der Staat die Grundrechte von Menschen massiv einschränkt? Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg hatte 1914 in seiner Rede im Berliner Reichstag eine Formulierung verwendet, die sich bis in unsere Tage hinein in die Hirne eingebrannt zu haben scheint: „Not kennt kein Gebot!“ Doch der Zweck heiligte weder damals noch heute die Mittel.

Unter anderem die Bayerische Landesregierung hat am 17. März 2020 ein sofortiges Versammlungsverbot erlassen, um der Ausbreitung des Corona-Virus Herr zu werden. Demonstrationen oder Gottesdienste wurden komplett verboten; Zuwiderhandlungen strafbewehrt. Was aus der Perspektive eines vermeintlich sorgenden Staates folgerichtig und notwendig erscheint, bedeutete in der Praxis die Aushebelung fundamentaler Grundrechte. Daran ändert auch das Feigenblatt des im Nachgang eilig eingesetzten „Dreierrats Grundrechtsschutz“ wenig.

Heribert Prantl formulierte am 20. April im ZDF Morgenmagazin: „Angst ist derzeit eine Autobahn für das Abräumen von Grundrechten.“ Die Angst der Menschen vor einem neuen und weltweit wütenden Virus nehme der bundesdeutsche Staat als Gelegenheit, Grundrechte temporär abzuschaffen. Dieser Vorwurf wiegt schwer. Vielleicht verbirgt sich dahinter auch die Erkenntnis eigener Ängste in-

nerhalb der politischen Eliten. So war Widerstand vorprogrammiert. Dass der sich nun lautstark Bahn bricht, dass dieser Widerstand die Wiederherstellung von Versammlungs- oder Religionsfreiheit einfordert, ist ein gutes Zeichen für die Demokratie, die per se soziale Distanz überwinden und Fragmentierung einer Gesellschaft eindämmen will.

Was sich dann aber auf der Münchner Theresienwiese oder dem Cannstatter Wasen in Stuttgart zeigte, ist das exakte Gegenteil einer wachsamten Demokratie. Es bedeutet Entsolidarisierung der Gesellschaft. Diese euphemistisch als „Hygiene-Demos“ betitelten Zusammenkünfte sind eine Gefahr für das demokratische Gemeinwesen. Wenn Menschen in Sorge um die Grund- und Menschenrechte deutlich vernehmbar ihre Meinung sagen, ist das richtig. Wenn sie dabei aber stillschweigend akzeptieren, dass ihre Kundgebungen von Rechtsnationalen, Faschisten oder anderen Feinden der Demokratie unterwandert und instrumentalisiert werden, ist das inakzeptabel, unentschuldigbar und zu verurteilen. Menschen, die für ihre verbrieften Grundrechte eintreten, können keine gemeinsame Sache mit geistigen Brandstiftern machen, die einen gelben Davidstern oder Plakate mit der Aufschrift „Kill Bill“ tragen. Auch hier heiligt der Zweck niemals die Mittel.

Ja, Menschen haben Angst vor dem Unbekannten, Bedrohlichen – dem Eingeständnis, dass nichts sicher ist. Die Lösung darf aber weder die handstreichartige Beschneidung von Grundrechten noch die Aufkündigung des demokratisch errungenen Konsenses darüber sein, Rassismus, Antisemitismus und das Infragestellen des staatlichen Gewaltmonopols zu ächten. All das würde zu einer weiteren Spaltung unserer Gesellschaft führen – ein Szenario, das in diesen hochkomplexen Zeiten verheerende Folgen hätte.

14. – 15. Juli

Sommer.dok

In was für einer Welt willst Du leben?
Themen sind Utopien für unsere Stadt,
Grundwerte unseres Zusammenlebens,
Vielfalt und Menschenrechte.
Zelte am Königsplatz, 14. Juli
ab 16 Uhr, 15. Juli ab 13 Uhr
Siehe letzte Seite



1. August

Abschlussgala Zirkus Nordini

Beim Zirkus Nordini schnuppern 100
Münchner Kinder eine Woche lang
Zirkusluft. Bei der Abschlussgala im Zir-
kuszelt an der Weiltstraße präsentieren sie
ihre artistischen Fähigkeiten –
wegen Corona per Videostream.
15 Uhr



27. Juli – 14. August

Mini München findet STADT

Mini-München ist die Spielstadt für Kinder
und Jugendliche zwischen 7 und 15 Jahren.
Dieses Jahr verteilen sich die Betriebe
und Einrichtungen der Spielstadt auf vier
Stadtteilzentren: West, Nord, Ost und
Mitte. Über die Online-Plattform können
sich Kinder auch von zuhause ins
Spiel einschalten.
Mo-Fr 10 – 17 Uhr.
www.mini-muenchen.info



24. – 28. August

Komm doch mit nach Indien

Reise mit der U-Bahn nach Indien! Indische
Geheimnisse, Geschichten und Gewürze
sowie Mallakhamb – Yoga am Seil – stehen
auf dem Programm. Dazu ein Online-Tanz-
workshop live aus Indien mit Kindern aus
Mumbai. Anmeldung ab sofort.
Kinder- und Jugendtreff ZeitFrei,
Kurt-Eisner-Str. 28;
Information und Anmeldung:
www.spielhaus-sophienstrasse.de

7. September

School's beginning Jam

Statt des legendären „School's over Jam“
am letzten Schultag gibt es erstmals den
Jam zum Schulstart am letzten Ferientag.
Mit Battles, Shows und Open Stage
ab 11 Uhr, Infos: www.jt-biederstein.de



21. Oktober

Fachtag BNE „Drehen wir uns im Kreis?“ Müll neu denken!“

Abfallvermeidung und Wertstoffe als
Thema für die Kinder- und Jugendarbeit
mit Workshops zu Abfallvermeidung,
Reparieren statt wegwerfen, 1-2-3-plastik-
frei und vielen praktischen Anregungen.
Ökologisches Bildungszentrum München,
09:30 – 16 Uhr, www.kjr-m.de

13. Oktober

„Eine Generation Meldet sich zu Wort“ -
Vorstellung der Shell-Jugendstudie
Wie sieht sie aus, die Jugend 2019? Welche
Botschaften richtet sie an uns? Welche
Konsequenzen müssen Jugendpolitik und
Jugendarbeit daraus ziehen? Diese
Online-Veranstaltung gibt Antworten.
www.kjr-m.de

Impressum

Ausgabe 3/2020 | erschienen am 13.7.2020

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heys-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel,
Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Olympia Tali, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Titelbild: Big Cheese Foto/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 6 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 14.9.2020
Redaktionsschluss: 10.8.2020



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München

Hier geht's zum **K3**
als FlippingBook:



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



„Mein Traum ist nicht wahr geworden. Aber ich bin glücklich“

KJR-KÖPFE

Said Mohamed ist eigentlich Konditor, sorgt aber seit 15 Jahren für Sauberkeit im Mädchen- und Jungentreff Muspilli.

Was hast Du gelernt?

Konditor bei einer Münchner Bäckerei. Ich hab mich oft beworben, aber leider konnte ich 2003, nach dem 11. September, mit meinem Namen keine Anstellung finden. Das war für uns Muslime eine schwierige Zeit. Jetzt backe ich nur für Bekannte und Freunde. Mein Sohn ist gerade zwei geworden, da hab ich ihm eine blaue Geburtstagstorte gebacken.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Über eine Bekannte, 2005. Seither reinige ich im Muspilli, ich glaube, ich bin der dienstälteste Mitarbeiter hier!

Was ist Deine Aufgabe?

Das Haus sauber zu halten, aufzuräumen, schauen, dass alles in Ordnung ist. So, dass wenn die Kolleginnen und die Kinder kommen, alles picobello ist.

Was reizt Dich dabei?

Das Arbeitsklima. Ich sehe zwar meine Kollegen nicht oft, aber sie sind immer freundlich und nett und hilfsbereit. Sonst wäre ich auch nicht schon so lange da! Ich hab Glück und hab mich mit den verschiedenen Leitungen immer gut verstanden. Ich versuche, meine Arbeit richtig zu machen, ohne Reklamationen.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Im Hauptberuf arbeite ich im Schichtdienst. Am Anfang war es ein bisschen schwierig, den KJR davon zu überzeugen, dass ich meine Arbeit picobello mache – auch wenn ich immer zu anderen Uhrzeiten herkomme, mal am Abend und mal am frühen Morgen. Aber inzwischen ist alles gut eingespielt.

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

An die Menschen, mit denen ich hier arbeite und gearbeitet hab, die sind alle super.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Ich arbeite in der Hauslogistik bei Sport Schuster. Und ich bin für meine große Familie da, ich hab drei Kinder mit zehn, fünf und zwei Jahren. Ich gehe gern raus, spazieren. Und natürlich backen!

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Meine Familie unterstützen, dass meine Kinder was erreichen. Mein Traum war, als Konditor zu arbeiten. Das wäre schön. Aber ich bin glücklich, dass es auch anders gut geklappt hat.

Was ist Dein Motto?

Von nix kommt nix. Man muss fleißig sein, um was zu erreichen.



Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Sommer.dok

„In was für einer Welt willst Du leben?“

Dieses Jahr traut sich Sommer.dok am 14. und 15. Juli, trotz allem einen positiven Blick in die Zukunft zu werfen.



Es geht um Utopien für unsere Stadt und um die Grundwerte unseres Zusammenlebens, um Vielfalt und Menschenrechte, um Ideen, Gedankenspiele und ihre tatsächliche Umsetzung. Sommer.dok stellt die Frage „In was für einer Welt willst Du leben?“

Wie bei allen Veranstaltungen spielte die Covid-19-Pandemie bei den Planungen eine Rolle. Klar war: Sommer.dok soll stattfinden! Wenn auch anders als gewohnt. Es wird kein Plenumszelt und bei allen Programmpunkten mehr Abstand geben, bei gutem Wetter sind die Veranstaltungen über den Platz verteilt. Zum Redaktionsschluss stand die Genehmigung der Stadt München noch aus, aktuelle Informationen daher unter www.kjr-m.de

Im nächsten K3:

Corona-Sonderausgabe „Alles anders. Oder?“

- Beziehungsarbeit in der Isolation
- Alleingelassen im Home-schooling
- Quarantäne-Quali und Corona-Abi 2020
- Corona und Kindeswohlgefährdung
- Was Kindheits- und Jugendforscher empfehlen
- Corona-Crash für Azubis
- Widersprüche und Kompromisse: Offene Arbeit im Corona-Korsett
- „Danke, Corona!“ – wie durch die Pandemie Positives passiert

Der K3 4/2020 erscheint am 14. September